Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč.

12. Marcheschwan 5692
23. Oktober 1931
XXV. Jahrgang
Nr. 45

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Der Weg der Jugend

Kommunismus und Zionismus

Von Prof. Dr. Salomon Goldelman

Die Eigenartigkeit der sozialen Struktur des europäischen Judentums, das auffallend hohe Maß sogenannter „selbständiger“, aber gleichzeitig bodenloser, im wirtschaftlichen Leben kaum verankerter Existenzen unter den Juden, in einer historischen Zeitspanne fortschreitender Proletarisierung und Industrialisierung bei allen unseren nichtjüdischen Nachbarn, mußte einmal zu einem schicksalhaften Problem der jüdischen bürgerlichen Jugend werden.

Die Frage der sozialen Umschichtung, die Unmöglichkeit der glatten Fortsetzung des gewohnten, bewährten und schon aus diesem Grunde bequemen Lebenswegs der Väter steht auch vor der nichtjüdischen Jugend in Mitteleuropa. Der stets zur Rebellion bereite Nationalsozialismus mit seinen nebelhaften kommunistischen Abirrungen einerseits, und seiner grundsätzlichen kämpferisch-antisemitischen Einstellung andererseits, — dieses Schulbeispiel nationaler Konkurrenz kleinbürgerlicher Intelligenzler —, ist ja teilweise als Ausfluß jener Existenzkrise der deutschen bürgerlichen Jugend zu werten.

Nun steht aber dieser Jugend jener Weg frei, den die Tendenzen der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Zeit diktieren — der Weg ins Proletarierheer der Industrie und ihren Nebengeleisen. Freilich wird sie diesen Dornenweg nur widerwillig beschreiten, immerhin für die große Mehrheit, die dabei von keinem höheren sozialen Ideal beseelt ist, wird es ein Weg der Not sein. Für manche wird die sozialistische oder kommunistische Zielsetzung diese Not in eine Tugend verwandeln. Dabei sind die Störungen, die diesen einzigen geschichtlich gegebenen Weg erschweren oder vorläufig gar zu verbauen scheinen, die jetzt herrschende Weltkrise und Arbeitslosigkeit, nur als vorübergehend zu betrachten. Denn unabhängig davon, ob der Kapitalismus in seiner bisherigen Form sich erholt, oder ob er unter Staats- oder gesellschaftlicher Kontrolle kommt, bei jeder Eventualität bleibt dem nichtjüdischen bürgerlichen Nachwuchs die oben skizzierte Karriere allein beschert.

Grundsätzlich andersartig gestaltet sich das Schicksal der jüdischen Jugend. Sie ist an die jüdische Schicksalsgemeinschaft gekettet und von dieser Karre vermögen nur vereinzelte durch einen Zufall von der Lebenslotterie begünstigte Splitter abzuspringen. Nun aber befindet sich die Richtung der Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens der jüdischen Schicksalsgemeinschaft in diametralem Gegensatz zu den Hauptgesetzen der zeitgenössischen Weltentwicklung, zu ihrer Industrialisierungs- und produktiven Proletarisierungstendenz. Und so ist der einzige Weg, der in unserer Zeit der nichtjüdischen Jugend offensteht, für die jüdische Jugend in der Galuth gesperrt.

Wir unterstreichen: in der Galuth, was in der ersten Reihe bedeuten will — unabhängig von der sozialwirtschaftlichen Verfassung des gegebenen Landes. Ob privatkapitalistisch, ob staatskapitalistisch oder sowjetverfassungsmäßig — überall gilt die eigenartige Gesetzmäßigkeit des jüdischen Lebens, unabhängig vom bösen oder vom guten Willen der Staatsautorität. Denn diese Gesetzmäßigkeit gilt in der Galuth, eben darum, weil ihre Grundursache die Galuth selber ist, also jene spezifisch jüdische *nationale* Frage, die im Wege der nationalen Befreiung, nicht aber auf der Suche nach sozialistischen oder kommunistischen Gesellschaftsformen gelöst werden kann.

Eine soziale Gruppe — in unserem Fall die jüdische ethnische —, die von den Hauptwegen der wirtschaftlichen Entwicklung abgedrängt wird und sich der schicksalsschweren Verengung ihrer Lebensäußerungen gegenübersieht, muß ganz elementare Kräfte entfalten, um jener Gefahr entgegentreten zu können. Eine soziale Gruppe muß sich, um ihr Fortbestehen zu sichern, solche Bedingungen schaffen, daß ihre Fortpflanzung in sozialem, und wenn wir das deutsche Judentum in Betracht ziehen, auch in einfach biologischem Sinne sichergestellt ist. Diese Aufgabe macht den ganzen Fragenkomplex zu einem Problem der Schicksale und der Wege unserer Jugend.

Die älteren Generationen haben den Ausweg aus der Sackgasse, in welche das jüdische Leben geraten ist, in zwei entgegengesetzten Richtungen verursacht — im Wege der Assimilation mit Hilfe der liberalen Ideenwelt des bürgerlichen Aufschwunges, und im Wege des Zionismus, besonders, nachdem der erste Weg kläglich versagt hat. Nun ist der Zionismus in Schwierigkeiten geraten und die Jugend der kommenden Generation, der vielleicht die entscheidende Arbeitsaufgabe des palästinensischen Aufbauwerkes bevorsteht, ist ins Wanken geraten. Eine neue Assimilationsmöglichkeit schwebt ihrem Geiste vor — der Kommunismus. Er, der die ganze Menschheit aus dem sozialen Elend befreien will, soll unterwegs auch die Juden aus ihrem spezifischen Elend befreien. Der weltumspannende Kommunismus soll für unsere heutige Jugendgeneration das erfüllen, was der kosmopolitische liberalistische Freiheitsgedanke vor hundert Jahren unsern Vätern ebenso feierlich versprochen hat. *Auf das jüdische Problem angewendet, hat der einstmalige Liberalismus in unseren Tagen seine Wiedergeburt im Kommunismus gefunden.* Die Geschichte wiederholt sich; richtiger gesagt: sie plagiiert sich selbst.

Vor hundert Jahren hatte die kontinentaleuropäische Menschheit endgültig der kapitalistischen Gewinn- und Geldsucht ihr Herz zugeneigt und somit sich „verjüdischt“, um mit Marx zu sprechen. Der liberalistische Assimilationsgedanke wollte diese ökonomische „Vereinheitlichung“ in eine politische und ethnische umwandeln. Es ist ihm nicht gelungen. Diese Etappe der Assimilation hat als Massenlösung kläglich bankrott gemacht. Das Umgekehrte der damaligen Zielsetzung ist eingetreten: das Judentum ist im kosmopolitischen Meer der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ *nicht* aufgegangen; es ist eine neue Welt selbstbewußter staatsorganisierter Nationen entstanden, zwischen denen für das jüdische Volk, im allgemeinen Kampfe um den Futterplatz, nur furchtbar wenig Raum verbleibt: wir müssen aus dieser Welt der Nationen verdrängt werden, im Falle wir uns nicht zur Stellung einer ebenbürtigen Nation unter den andern und neben ihnen aufraffen können.

Heute vollzieht das europäische Massenbürgertum die Evolution in proletarisch-industrielle Volksgemeinschaften. Dem Sozialismus, dem Kommunismus entgegen? Jawohl, sagen die einen, sehr möglich, glauben die anderen; aussichtslos, erklären die Zweifler. Auf jeden Fall steht die europäische Welt im Flusse einer *evolutionären* Entwicklung, die noch Generationen bis zu ihrer Vollendung dauern wird. Das Ausschlaggebende aber für uns ist, daß die Juden der Diaspora diese Evolution *nicht* mitmachen und aus ihren Bahnen gedrängt werden; auch im kommunistisch regierten Rußland verfallen sie in ihrer großen Mehrheit der sozialen Degradation, anstatt den Weg der Hebung ins Reich der sozialen Gleichberechtigung zu besteigen. Wie einstmals die formale politische Gleichberechtigung des bürgerlichen Liberalismus die Judenfrage nicht lösen konnte, so sieht sich heute die Sowjetmacht mit ihrer formalen sozialen Gleichberechtigung demselben Problem machtlos gegenüber.

Die allgemeine Weltsituation — die wirtschaftliche Krise, und die spezielle jüdische Situation — die zionistische Krise, erleichtern wesentlich dem Propagandadrang des Kommunismus in die Reihen der jüdischen Jugend. Die Hoffnung und der reine Glaube an die unmittelbar bevorstehende Weltrevolution und soziale Umwälzung sollen das Ueberlaufen zionistischer Jugend ins internationale kommunistische Lager beschönigen. Nun aber bleibt das Volk abseits dieses Assimilationstanzes, gebrochenen Herzens diesem Abschwenken seiner Zukunftshoffnung zusehend.

Wir, die Zusehenden, sind nämlich Zeugen eines historischen Schwindelspiels. Die geschichtliche Entwicklung unserer Galuthökonomik legt der jüdischen Jugend eine besondere Ehrenaufgabe auf, und zwar die Rettung der Nation als sozialer Gruppe im Wege der Produktivierung; des Ueberganges der Jugend selbst in den Stand des Proletariates in der auferstehenden palästinensischen Volkswirtschaft. Ein Vierteljahrhundert lang ist die zionistische Jugend, als Chaluzim, diesen ehrenhaften und opferwürdigen Weg gegangen. Von den Gedanken der nationalen und sozialen Emanzipation des Volkes beseelt hat diese Jugend keine Mühe und kein Opfer für diese Zielsetzung gescheut. Die zionistisch-sozialistische Jugend ist zum Vollstrecker der historischen Notwendigkeit der Wiedergeburt des jüdischen Volkes geworden. Und als solche machte die jüdische Jugend in freudiger Opferbereitschaft jenen Schicksalsweg aus dem Stande bürgerlicher Scheinselbständigkeit ihrer Väter im Galuth in den Stand produktiver proletarischer Abhängigkeit in Palästina durch, den die nichtjüdische Jugend nur widerwillig und zaghaft in ihren Heimatländern beschreitet.

Nun haben sich scheinbar unerwartet dem palästinensischen Aufbauwerk Hindernisse in den Weg gestellt. Wir sehen uns einem streitbaren arabischen Nationalismus gegenüber. England weicht seiner Verpflichtung als Mandatarmacht aus. Im Zionismus selbst wird der Gedanke der kapitalistischen, auf Privatgewinn zielenden Kolonisationsformen, aktiviert. Radikale nationalistische Ansprüche beginnen auch bei uns laut zu werden. All dies, übliche Erscheinungen, die für jeden nüchternen Beobachter des Befreiungsweges anderer Völker nichts Außerordentliches darstellen dürften.

Aber der Weg wird so beschwerlicher, er wird viel komplizierter, er verlangsamt sich. Und schon sind die „Enttäuschten“ und die „Besserwisser“ da. Und sieh, der leichtere Weg steht zu ihren Diensten fix und fertig bereit. Ich meine es gar nicht paradox, wenn ich den Weg zum Kommunismus der bürgerlichen Jugend als den leichteren bezeichne. Er ist leichter schon deshalb, weil er psychologisch den Weg des „kleinsten Widerstandes“ für seine neuen Proseliten bedeutet. Endlich kann man sich aus allen schwerfälligen weltanschaulichen Problemen und Sorgen der Judenfrage, des Zionismus und seiner Verwirklichung losmachen. Der Kommunismus läßt doch niemandem seiner Anhänger Platz und Freiheit, nicht nur zum selbständigen Tun, nicht einmal zum selbständigen Denken. Alles, aber wirklich alles, bis zur leisesten Regung des einzelnen wird aus dem geheimnisvollen und angebeteten Moskau dirigiert und befohlen. Was für eine Erleichterung für Kopf und Seele so eines halb-, oder vollbürgerlichen Jungen! Auch ins Persönliche und Familienleben so eines Jungens, der dem Kommunismus meistenteils doch nur ideologisch und theoretisch zuneigt, bringt dies Abschwenken vom Zionismus und seiner Gefahren der Verwechslung des bequemen Vaterhauses auf einen schweren Chaluzposten im weiten Palästina, Ruhe und Zufriedenheit. Die Eltern fürchten die Weltrevolution nicht, dafür sorgt doch die brave Polizei, und die Jungen selbst können ruhigen Gewissens alle ihre ehemaligen Welt- und Judensorgen dem kommunistischen Rußland und seiner fabelhaften Roten Armee überlassen; diese werden schon alles zu rechter Zeit besorgen.

Nun muß aber ein für allemal in das Bewußtsein jener Teile unserer Jugend, die auf dem genannten Scheidewege angelangt sind, eingehämmert werden, daß sie tatsächlich nicht zwischen zwei Lösungsmöglichkeiten der Judenfrage zu wählen haben; denn es gibt nur eine, jene nämlich, die aus den spezifischen Gesetzmäßigkeiten der jüdischen Galuthökonomik entspringt und die ausschließlich vom Zionismus erfüllt werden muß, allen Schwierigkeiten, den heutigen und den zukünftigen, zum Trotz. Die zionistische Lösung ist auch die einzig revolutionäre, weil sie eine radikale sozialökonomische Umwälzung ins jüdische Leben bringt. Auch verbirgt allein der Zionismus die Zukunftsmöglichkeit des Sozialismus oder des Kommunismus für das jüdische Volk in seiner Verwirklichung.

Der Galuthkommunismus kann als „Lösung“ nur für solche gelten, welchen die Assimilation als Möglichkeit des Loskommens *vom* Judentum als erwünscht und realisierbar erscheint. Genau so wie für die älteren Generationen der Uebergang in die Reihen der sozialistischen Landesparteien für die Ueberläufer selbst, aber keineswegs für das jüdische Volk, eine Assimilierungsmöglichkeit brachte, um später vom zionistischen Sozialismus abgelöst zu werden, genau so wird es auch der heutigen Strömung derer, die selbst im Kommunismus aufgehend und diesen ihren Verrat am Volke als eine universelle Losung und Rettung *für* das Volk darstellen möchten, ergehen.

Die Jugend gehört dem Volke, die Zukunft des Volkes ist ihre Zukunft, die Jugend ist der Schmied, der Wegbereiter und Vollstrecker der Zukunft ihres Volkes. Deshalb sind für eine Jugend, die dieser ihrer Mission treu bleiben möchte, nur solche Wege gegeben, die auch für das Volk selbst gangbar und möglich sind. Die Wege des Galuthkommunismus sind es nicht.

Interview mit Weizmann

England, die Araber und wir — Weizmanns Stellung zur neuen Exekutive

Anläßlich seines Berliner Aufenthaltes hatte Dr. Weizmann die Freundlichkeit, unserem Berliner Mitarbeiter ein Interview für die „Selbstwehr“ zu gewähren. Unser Mitarbeiter schreibt uns darüber:

Der Empfangsraum im Hotel „Esplanade“ ist von Journalisten und Neugierigen umlagert. Zu den wenigen, die vorgelassen werden, gehöre auch ich. Ein Wort genügt: „*Selbstwehr*“.

In den paar Minuten, bevor Dr. Weizmann erscheint, stehen mir lebhaft die tragischen Ereignisse des 17. Kongresses vor Augen: Weizmann, gejagt von seinen Feinden. Dann aber sehe ich den neuen Weizmann vor mir, der die Massen in den Berliner Kundgebungen begeisternd wieder hingerissen hat, den großen Juden und Führer seines Volkes, dessen faszinierende Zauberkraft sich gestern uns aufs neue offenbart hat.

Und schon steht er wirklich vor mir, wieder ein anderer, der ruhige, überlegene *Staatsmann*.

Weizmann sieht wirklich gut aus, er hat sich in Italien, Tirol und Spanien glänzend erholt. Das abgespannte Gesicht, die gelbliche Krankenzimmerfarbe, die leise Stimme, noch vom Kongreß in Erinnerung, sind weg. Energiegestrafft tritt mir die elegante Gestalt entgegen, die Augen blitzen mich frisch und prüfend an und hell klingt auch wieder die Stimme bei den ersten begrüßenden Worten.

Weizmann spricht zunächst **über die politische Lage der Bewegung.**

Von der nächsten Zukunft haben wir nicht allzuviel zu erwarten. Englands gebietende Weltstellung ist durch den *Pfundkrach* bedenklich erschüttert worden. Die Zeit ist wohl nicht allzu ferne, wo aus dem britischen Imperium ein *Staatenbund englischer Interessen* geworden sein wird. Von diesem Gesichtspunkte bekommt die Frage der *Schaffung eines arabischen Staates* als Mitglied dieses Staatenbundes erneute Aktualität, was wieder auf die Errichtung des Jüdischen Nationalheims in Palästina nicht von günstiger Rückwirkung sein kann. Die Araber haben nach dem Sturz des Pfundes jede Furcht und jeden Respekt vor Englands Macht verloren. Dieses Pfund, an das sie felsenfest glaubten, das sie sich absparten und in alten Strümpfen versteckten, das soll nun wertlos geworden sein? Daß das allmächtige England das nicht verhindern konnte, hat ihm gerade bei diesen naiven Menschen mehr geschadet als drei verlorene Schlachten...

Auch die Beziehungen der Araber zu uns haben darunter gelitten. Es gab eine Zeit, wo man die Möglichkeit hatte, **die Araberfrage** am Schopf zu packen und durch *direkte Verhandlungen* mit den offiziellen Vertretern der palästinensischen Araber irgendwie zu bereinigen. Diese Gelegenheit wurde nicht ausgenützt, weil uns erst die letzten Jahre über die Dringlichkeit dieses Problems belehrt haben. **Heute ist allerdings an jenen direkten Weg nicht mehr zu denken.** Die Araber sind zwar innerlich

gespalten und die einzelnen Parteien befehden einander heftig, aber nach außen treten sie geschlossen auf, und das ist ihre Stärke. Dazu kommt noch, daß ihnen die letzten Ereignisse den Kamm besonders hoch schwellen ließen. Während sie nämlich noch vor kurzem sich zu einer Verständigung bereit erklärten, wenn auch unter allerlei hochtrabenden, für uns unannehmbaren Bedingungen, wollen sie heute selbst von unverbindlichen Verhandlungen nichts wissen. Noch mehr aber als der verlorene Respekt vor England, ist der allzu langsame Fortschritt unserer Aufbauarbeit schuld an dieser Geringschätzung unserer Kräfte. Nur verdoppelte Leistung des jüdischen Volkes kann hier helfen.

Trotz all der Schwierigkeiten ist Weizmann überzeugt, daß ein Weg zur Verständigung mit den Arabern gefunden werden kann. Und zwar nicht vom Zentrum aus, sondern auf konzentrischem Wege, nicht von Jerusalem, sondern über Bagdad, Damaskus und die anderen arabischen Länder.

Natürlich spielt auch die Haltung der englischen Regierung zu uns eine wichtige Rolle. Zwar haben wir von einem Wechsel der regierenden Partei nichts zu befürchten. Wir besitzen in allen Parteien Freunde, mehr Freunde als Feinde; und das gegenwärtige Koalitionskabinett mit seinen bewährten Freunden des Zionismus, ist für uns natürlich die beste Zusammensetzung. Diesen Umstand jedoch allzu sehr auszunützen, wäre nicht klug von uns. Denn wir wissen nicht, was für eine Partei nach diesem Uebergangskabinett ans Ruder kommt. Es ist möglich, daß es nicht die liberale sein wird, und uns dann — nicht aus bösem Willen, sondern, um den Liberalen eins zu versetzen — Schwierigkeiten macht. Darum heißt es: **Abwarten und — weiterarbeiten!**

Und für dieses

Weiterarbeiten

gibt Weizmann selbst das schönste Beispiel. Das Gespräch dreht sich nämlich und kommt auf mehr persönliches Gebiet. Weizmann erzählt seine Pläne für die nächste Zeit. Von Deutschland begibt er sich nach London, wo er mit seinen reichen Erfahrungen der neuen Exekutive wertvolle Dienste wird leisten können. Dann fährt er nach Südafrika, um die neue Keren-Hajessod-Kampagne zu leiten, die wahrscheinlich vier Monate, bis Juni 1932, dauern wird. Im Sommer wird Doktor Weizmann Palästina besuchen. Freunde schlagen ihm vor, bis zum nächsten Kongreß, also mehr als ein ganzes Jahr, in Palästina zu bleiben. Er sei aber dazu noch nicht entschlossen. Inzwischen bearbeitet er intensiv seine Tagebücher, die vielleicht schon nächstes Jahr in englischer Sprache erscheinen werden.

Zum Schluß erlaube ich mir noch eine — vielleicht unbescheidene — Frage:

„Wie ist Ihre Stellung zur neuen Exekutive?“

Scheint er mir die Frage übel zu nehmen? Die Antwort ist knapp:

„Diese Frage ist überflüssig. Ich bin organisierter Zionist und tue meine Pflicht.“

Und nach einer kleinen Weile:

„Uebrigens glaube ich, daß in dieser Zeit alle Auseinandersetzungen einer geschlossenen Front des Zionismus Platz machen müssen.“

Und wieder das freundliche, gewinnende Lächeln. Weizmann erhebt sich, ein herzliches „Schalom“ an die „Selbstwehr“ und die tschechoslowakischen Zionisten, ein kräftiger Händedruck. Das Gespräch ist beendet.

A. Mandelbaum.

Die Kalenderreform-Konferenz auf unbestimmte Zeit vertagt

Der Blankotag wird wahrscheinlich nicht eingeführt werden

Genf, 18. Oktober. (JTA.) Die Kommission des Völkerbundes für Verkehr und Transit, die zu Beginn der vorigen Woche zusammengetreten war, um die Frage der Kalenderreform einer Lösung zuzuführen, hat nach einer eine Woche lang dauernden Aussprache und nach Anhörung verschiedener „Beobachter“, u. a. der Vertreter des rabbinischen und des weltlichen Judentums, beschlossen, die Frage der Kalenderreform auf unbestimmte Zeit zu vertagen. In eingeweihten Kreisen sieht man den Grund der Vertagung darin, daß die Völkerbundskreise es nicht für angebracht hielten, die durch akute Krisen und Fragen aufgewühlte Welt noch in einen Streit um dieses sehr schwierige und heikle Problem zu stürzen. Es wird angenommen, daß der Blankotag, der insbesondere von der jüdischen Gemeinschaft einmütig abgelehnt wird, da er den jüdischen Sabbath zu einem beweglichen Tag in der Woche macht, bei den zukünftigen Verhandlungen nicht mehr ernstlich in Betracht gezogen werden wird. Die Verkehrskonferenz will lediglich den christlichen Kirchen empfehlen, das Oster- und Pfingstfest in der Weise festzulegen, daß Ostern jeweils auf den Sonntag nach dem zweiten Sonnabend im April und das Pfingstfest entsprechend sieben Wochen später fällt. Ostern würde darnach regelmäßig zwischen den 9. und 15. April fallen, womit die jetzt bestehende Spanne von 5 Wochen auf eine Woche herabgesetzt wäre.

*

Die Tschechoslowakei und die Internationale Konferenz für die Kalenderreform. In der Debatte ergriff auch der Vertreter der Tschechoslowakei, bevollmächtigter Minister Ing. Müller, das Wort, der erklärte, daß die Verschiedenartigkeit der Ansichten und andere Umstände (religiöse Rücksichten) bezeugen, daß die Kalenderreform bisher noch nicht genügend reif sei, auf dieser internationalen Konferenz einer Lösung zugeführt zu werden. Die Tschechoslowakei könnte als Binnenstaat die Reform des Kalenders, ob sie nun von dieser oder jener Art sei, erst dann einführen, wenn sie allgemein oder zumindest von deren Nachbarstaaten und den großen Staaten, akzeptiert würde.

Sokolow und Brodetsky beim High Commissioner

London, 15. Oktober, (J. T. A. Der Präsident der Jewish Agency Nahum Sokolow und das Mitglied der Exekutive der Jewish Agency Doktor S. Brodetsky besuchten heute den neuen High Commissioner für Palästina, General Arthur Grenfell Wauchope, auf dessen Einladung in seiner Londoner Wohnung. Die Unterredung der Führer der Jewish Agency mit dem neuen High Commissioner dauerte über eine Stunde.

Die revisionistischen Beschlüsse und die deutschen Zionisten

Ein Beschluß des Geschäftsführenden Ausschusses der Z. V. f. D.

Berlin, 15. Oktober. (JTA.) Der Geschäftsführende Ausschuß der Zionistischen Vereinigung für Deutschland hat sich in seiner Sitzung vom 14. Oktober mit den Beschlüssen des Landesverbandes Deutschland der Union der Zionisten-Revisionisten beschäftigt und in Ausführung der vom Landesvorstand der Zionistischen Vereinigung für Deutschland erteilten Vollmacht folgende Beschlüsse gefaßt:

Das Verhalten einer Organisation, die ihren Mitgliedern den Austritt aus der Zionistischen Vereinigung für Deutschland empfiehlt, untergräbt die Grundlagen der Einheitlichkeit unserer Arbeit, stellt ferner eine schwere Provokation dar und wirkt parteischädigend. Die Zugehörigkeit zu einer solchen Organisation ist daher mit der Zugehörigkeit zur Zionistischen Vereinigung unvereinbar.

Der G. A. stellt fest, daß nach wie vor Zionisten jeder Richtung in der Zionistischen Vereinigung ihren Platz haben, und daß die hier ausgesprochene Unvereinbarkeit sich keineswegs gegen die Gesinnung der Revisionisten richtet, sondern gegen das parteischädigende Verhalten ihrer Landesorganisation.

Gleichzeitig hat der G. A. beschlossen, an die Exekutive in London die Anfrage zu richten, wie sich die Exekutive gegenüber den Beschlüssen der Zionisten-Revisionisten von Calais zu verhalten gedenkt.

Radikaler Abbau unter der Beamtenschaft der Jewish Agency

Jerusalem, 15. Oktober. (JTA). Der Abbau der Beamtenschaft der Jewish Agency ist ein sehr radikaler. Nachdem heute der Abbau von weiteren 30 Beamten erfolgt ist, hat sich der Beamtenstab, der im Jahre 1929 noch 130 Personen betraf, auf 60 vermindert.

Der deutsche Misrachi aus dem Weltmisrachi ausgetreten

Berlin, 18. Oktober. (J. T. A.) Das deutsche Misrachi-Bureau verbreitet eine Kundgebung, in der mitgeteilt wird, daß die deutsche Landesorganisation der Misrachi ihren Austritt aus der Misrachi-Weltorganisation vollzogen hat, daß aber hierdurch das Verhältnis zur Zionistischen Organisation unberührt bleibt.

Seit vielen Jahren, heißt es in der Kundgebung weiter, kämpft der deutsche Misrachi für eine Aenderung der Arbeitsmethoden des Weltmisrachi. Der Kampf ist ohne Erfolg geblieben. Das fast völlige Versagen in der organisatorischen Arbeit, die Führung der Finanzen, die Zusammensetzung der Leitung und die ihr in der jüdischen Welt fehlende Autorität, die Ueberbewertung der Politik gegenüber den primären kulturellen Aufgaben, das Unverständnis für die in der Brith Olamith organisierte Jugend, die Hindernisse, die häufig der Arbeit des „Poel Hamisrachi“ in den Weg gelegt wurden, — all dieses erforderte eine radikale Umgestaltung, wenn die Misrachi-Weltorganisation die ihr gestellten Ziele erreichen sollte. Die Baseler Weltkonferenz des Misrachi im Juni und Juli 1931 gelangte zu einer fast völligen Ablehnung der Forderungen des deutschen Misrachi, woraufhin die deutsche Delegation erklärte, daß der Ausgang der Verhandlungen sie verpflichte, den Austritt zu vollziehen. Nach eingehenden und ernsten Verhandlungen kam die Landeszentrale zu dem Ergebnis, daß keine Möglichkeit für ein weiteres Verbleiben vorhanden sei. Mitte November wird eine Konferenz des deutschen Misrachi zusammentreten. Auf ihr wird das endgültige Programm der neuen Bewegung skizziert werden.

Lesser Ury gestorben

Am 18. Oktober verstarb plötzlich in seinem Berliner Atelier der große jüdische Maler Lesser Ury kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres. Die Kunstwelt war jetzt damit beschäftigt, seinen auf den 7. November fallenden 70. Geburtstag würdig zu begehen. Die Nationalgalerie bereitete eine Sonderausstellung seiner Gemälde vor, die Berliner Sezession und andere Künstlervereinigungen, sowie der preußische Staat und die Stadt Berlin rüsteten sich zu Huldigungen für den Siebzigjährigen, die geplanten Feste werden nun zu Trauerfeiern werden.

Lesser Ury wurde am 7. November 1861 in Birnbaum, in der früheren preußischen Provinz Posen, geboren, seit 1887 lebte er in Berlin. In Paris malte er seine ersten Straßenbilder, Interieurs und Nachtstimmungen. In dem flämischen Orte Vollovet schuf er (1882/84) seine ersten naturalistisch-impressionistischen Bilder, die mit zu den frühesten Werken des modernen Impressionismus in Deutschland zählen. Als er nach Berlin übersiedelte, malte er, in den dürftigsten Verhältnissen lebend, das moderne Berlin. Noch bis zuletzt galt es als einer der berlinischsten Maler. Der Michael-Beer-Preis der Preußischen Akademie ermöglichte ihm eine Reise nach Italien. Hier wurde der Großstadtmaler zum Schilderer der Landschaft, er erreichte darin eine Größe und Tiefe, wie kein deutscher Landschafter bisher. Die Epoche seiner großen Gemälde beginnt 1896 mit „Jerusalem“. Es folgen: das Triptychon „Der Mensch“, „Adam und Eva“, „Jeremias“ (1901), „Sintflut“ (1906), „Moses beschwört die Finsternis“, „David im Gebet“, „Rahel am Brunnen“, „Ruth und Boas“ und „Der scheidende Moses“ (1928). Eine Ausstellung seiner Werke i. J. 1916 brachte ihm hohe Anerkennung. 1923 erwarb die Nationalgalerie in Berlin drei Gemälde von ihm. Bis in die letzten Tage ja Stunden seines Lebens stand er vor der Leinwand. Als am verhängnisvollen Sonntag der Kunsthändler Dahlheim ihn im Atelier aufsuchte, um mit ihm die umfassende Ausstellung seiner Werke, die die Nationalgalerie vorbereitet, zu besprechen, fand er den Künstler in sehr gebrechlichem Zustande vor. Man rief einen Arzt herbei, der aber keine Hilfe mehr leisten konnte. Lesser Ury erlag bald einem Herzschlag.

Die Kritiker der Berliner Zeitungen nennen Lesser Ury den wahren Begründer und ersten Meister des Impressionismus in Deutschland, neben Max Liebermann den bedeutendsten Vorkämpfer des Naturalismus in der deutschen Malerei und den größten deutschen Landschafter der Neuzeit; ein Farbengenie, einen der bedeutendsten Pastellmaler des 20. Jahrhunderts, der auch als Blumenmaler und als Graphiker von wenigen erreicht wurde. Die Kritiker nennen sein Leben ein tragisches. Durch manche Enttäuschungen scheu geworden, hauste der alte, herzkranke Mann in einem ungesunden Riesenatelier am Nollendorfplatz, das er mit eigenen Händen heizen mußte, wochenlang ohne richtig zu essen, ohne Pflege. Seinen Freunden war es unmöglich, gegen seinen Kopf und Willen etwas an diesem Zustande zu ändern.

Die Beisetzung Lesser Urys findet an einem der nächsten Tage auf dem Friedhof der Jüdischen Gemeinde in Weißensee in einem von der Gemeinde dem Künstler gewidmeten Ehrengrabe statt. Vor der Ueberführung wird der Sarg in den Räumen der Berliner Sezession noch einmal aufgebahrt werden.

Die Krise des Jewish Agency-Schulwerks in Palästina

Neumann, das amerikanische Mitglied der Exekutive der Jewish Agency, hat auf das Telegramm des hebräischen Lehrerverbandes in Palästina, der ihn dringend ersucht hat, nach Palästina zu kommen, um die Krise des hebräischen Schulwerks einer Lösung zuführen zu helfen, erwidert, daß die notwendig gewordene Budgetkürzung von den zionistischen und den nichtzionistischen Mitgliedern der Exekutive der Jewish Agency gemeinsam beschlossen wurde und daß es ihm im Hinblick auf den augenblicklichen Stand der zionistischen Angelegenheiten in Amerika unmöglich sei, schon jetzt die Reise nach Palästina anzutreten. Ich hatte beabsichtigt, teilt Neumann im Telegramm weiter mit, mich am 15. Oktober zunächst nach London einzuschiffen, aber auf das telegraphische Ersuchen meiner Mitarbeiter hin entschloß ich mich, noch einige Wochen in New York zu verbleiben. Ich hoffe zu Beginn des Jahres 1932 in Palästina zu sein.

Warschau, 18. Oktober. (JTA.) Das Mitglied der zionistischen Palästina-Exekutive, H. Farbstein, hat auf das Telegramm des Verbandes der hebräischen Lehrer Palästinas, der ihn dringend ersucht hat, nach Palästina zu kommen, um die Krise des Jewish-Agency-Schulwerks beilegen zu helfen, die telegraphische Antwort erteilt, daß er sich Mitte November auf die Reise nach Palästina begeben und daß er bemüht sein werde, die Lehrerschaft in den Grenzen der Möglichkeit zu unterstützen.

Auslandsbeteiligung an der Levante-Messe in Tel Awiw

Jerusalem, 15. Oktober. (J. T. A.) Angesichts des großen Interesses, das das Ausland der Levante-Messe entgegenbringt, die vom 7. bis 30. April 1932 in Tel Awiw stattfinden wird, hat die Ausstellungsleitung eine Reihe von entsprechenden Maßnahmen ergriffen. Das Mitglied der Ausstellungsleitung, Herr S. Jaffe, ist zwecks Besprechung mit zuständigen Stellen und Firmen nach Frankreich und Italien abgereist. Es besteht die Aussicht, daß beide Länder mit besonderen nationalen Pavillons auf der Ausstellung vertreten sein werden. Der Generalsekretär der Tel-Awiwer Handelskammer, Herr J. Katz, begab sich zu demselben Zwecke nach Brüssel. In Berlin wurde, wie bereits berichtet, ein spezielles Bureau unter Leitung des Herrn Julius Berger eingerichtet.

In einer gemeinsamen Sitzung der Jewish Agency, des Keren Hajessod, des Keren Kajemeth, der Stadtverwaltung Tel Awiw mit der Leitung der Levante-Messe wurde die Frage der Organisierung des Massenbesuchs ausländischer Besucher besprochen, der nach allen Anzeichen anläßlich der Messe zu erwarten ist. Die Hauptschiffahrtslinien, vor allem Lloyd Triestine, Sitmar Line, Servici Maritimi Roumain, haben bereits Reiseermäßigungen zugestanden, bei anderen schweben noch Erwägungen. Voraussichtlich werden auch die Eisenbahnlinien verschiedener Länder Europas und des Nahen Ostens Besuchern der Levante-Messe Tel Awiw 1932 Fahrpreisermäßigungen gewähren. Die Sitzung, an der die Herren M. Ussischkin, Diezengoff, Leib Jaffe u. a. teilnahmen, beschloß angesichts der Bedeutung der Messe und eines Massenbesuches von Ausstellern und Touristen für die Wirtschaft Palästinas die erforderlichen Schritte zu ergreifen, um einen weitreichenden Informationsdienst in der ganzen Welt für die Messe zu schaffen und die Organisation der zu erwartenden Touristenbewegung in die Wege zu leiten.

Die Jewish Agency fordert 1769 Einwanderungszertifikate

Jerusalem, 18. Oktober. (JTA.) Wie die JTA. erfährt, hat sich die Exekutive der Jewish Agency in Palästina an die Palästina-Regierung mit dem Ersuchen gewandt, ihr für das am 1. Oktober 1931 beginnende und am 31. März 1932 endende Halbjahr 1720 Arbeiter-Einwanderungszertifikate zur Verfügung zu stellen. Die Exekutive der Jewish-Agency begründet ihr Ersuchen mit dem Hinweis darauf, daß der Arbeitsmarkt in Palästina seit einigen Monaten eine Entspannung aufweist. Im letzten Jahre wurden weitere 10.000 Dunam Brachland in Orangenhaine umgewandelt, nach bestehenden Plänen werden in diesem Jahre auf weiteren 4500 Dunam Boden Orangenplantagen angelegt werden. Diese Neuanlagen erfordern weitere 1000 jüdische Arbeiter. Es kommt hinzu, daß die jüdischen Plantagen im vergangenen Jahre um 25 Prozent mehr Frucht getragen haben als in dem vorausgegangenen Jahre. In mehreren jüdischen Kolonien herrscht bereits ein Mangel an Arbeiterhänden. Von den angeforderten 1720 Einwanderungszertifikaten werden 650 an Verwandte von Palästinaeinwohnern, der Rest an Chaluzim-Familien gegeben werden.

Die Antwort der Palästinaregierung auf das Ersuchen der Jewish Agency wird in wenigen Tagen erwartet.

Schaukat Ali und die Kalifatspläne

London, 18. Oktober. (JTA.) Schaukat Ali, einer der Führer der indischen Moslems, und andere moslemitische Delegierte der indischen Round-Table-Konferenz veröffentlichten eine Erklärung, in der die Meldungen, wornach die Führer der indischen Moslems die Initiative zur Errichtung des Kalifats in Jerusalem mit dem früheren Sultan an der Spitze ergriffen haben, dementiert werden. In eingeweihten Kreisen ist man der Ansicht, daß Schaukat Ali, der seit längerer Zeit mehr oder weniger öffentlich für die Errichtung des Kalifats in Jerusalem eintritt, zu seinem jetzigen Dementi durch vorzeitige Aufdeckung seiner Pläne, die zu verschiedentlichen Protesten in moslemitischen Ländern Anlaß gegeben haben, sich bewogen gefühlt hat.

Aus dem Knäuel palästinensischer Interessen

Von **Gerda Arlosoroff-Goldberg** (Tel-Awiw)

Im Zentrum des Interesses aller Kreise in Palästina, ganz gleich zu welcher Richtung und zu welcher Schicht sie gehören mögen, steht heute das englische Pfund, seine Schwankungen, die wirtschaftlichen und politischen Ereignisse, die seine Bewegungen bestimmen und sein Einfluß auf die Palästinawirtschaft. Die Währung ist das Thema auf den Märkten, in den Cafés, den Bureaus, in jedem Unternehmen und in jedem Hause. Da das palästinensische Pfund automatisch mit dem Schicksal des englischen verbunden ist, hängt die Kaufkraft der palästinensischen Münze mit dem Sterling zusammen. Besonders in den ersten Tagen der Schwankungen war die Nervosität und die Angst vor einer Inflation beträchtlich. Auf alle mögliche Weise suchten sich die kleinen und großen Kapitalisten gegen eine Entwertung ihres Geldes zu schützen, aber die Dinge waren so unübersichtlich und verwirrt, daß es sich mehr um ein Tasten und Raten, als um wohlüberlegte Aktionen handeln konnte. Unter den Fellachen, die sich nur mit Mühe an das englische Geld gewöhnt haben, begann — wie immer in solchen Fällen — die Jagd nach Gold und da das schwer zu haben war, nach klingender Münze. Durch die relative Stabilität des Sterling und eine Erklärung der Palästinaregierung, die zur Beruhigung der Bevölkerung erlassen war, ist die Erregung wieder zu einem Teile abgeflaut. Die Angst vor einer plötzlichen und unaufhaltsamen Inflation schwindet mehr und mehr und das trägt dazu bei, eine Normalisierung im Wirtschaftsleben zu beschleunigen.

Freilich sind die Folgen der Londoner Krisen bereits heute deutlich zu sehen. Da Waren aus Ländern mit Goldstandard jetzt nur zu höh[illegible] Preisen eingekauft werden können, [illegible] stimmte Artikel sofort im Preise gestiege[illegible] Händler wollten sich gegen spätere Ve[illegible]ste sichern. Es handelt sich in der Hauptsache um Lebensmittel, auch um Holz für Orangenkisten, die gerade in nächster Zeit in großer Zahl für den Fruchtexport benötigt werden. Die Zuschläge auf die notwendigen Bedarfsartikel haben die Arbeiter und die ärmeren Schichten mit Sorge erfüllt, da ihre Löhne vorläufig nicht die Erhöhung mitmachen, und daher eine Senkung des Lebensniveaus notwendig wird. Man fordert eine Vermeidung drohender Preistreiberei und vermutet bei einem Anhalten der Preiserhöhung eine Lohnbewegung. Es macht sich jedoch zu gleicher Zeit die Tendenz bemerkbar, Waren aus England und den Ländern zu beziehen, die den Goldstandard abgeschafft haben, um auf diese Weise mit dem Fallen der Valuta Schritt zu halten. Bei der Vermeidung einer Inflation ist eine Senkung der Lebenskosten um einige zwanzig oder dreißig Prozent nicht ausgeschlossen und das wäre für Palästina, das im letzten Jahrzehnt unter einer unverhältnismäßig hohen Währung gelitten hat, von Vorteil.

Zugleich erhoffen sich verschiedene Kreise, vor allem die Industriellen, eine Belebung der inländischen Industrie, da der Import aus Mitteleuropa notwendigerweise sinken muß. Aehnlich gute Perspektiven könnten für die Fondssammlungen gelten, da die öffentlichen Gelder der zionistischen Organisation zu einem guten Teile aus Ländern mit Goldstandard kommen. Bei einer sehr wachsamen und verständnisvollen Bewegung könnte in der Tat eine Erleichterung in der äußerst komplizierten Finanzlage der Agencyleitung erreicht werden. Bei einer raschen Einbringung der Jahresquote, z. B. in Amerika, wären 20 Prozent zu verdienen, so daß damit eine Entspannung gesichert würde. Es ist jedoch fraglich, ob die Zionisten des Galuth diese Gelegenheit ausnutzen werden und ob die wirtschaftliche Erschütterung, die durch die englischen Vorgänge noch verstärkt wird, bestimmten Ländern nicht einfach die praktische Möglichkeit nimmt, mehr und zur rechten Zeit für Palästina zu tun. Dasselbe gilt — wenn auch in geringerem Maße — für die Frage der Investitionen im Lande. Man kann zur Zeit oft die Anschauung hören, daß mit dem Sinken der Valuta sich die Investitionsmöglichkeiten im Lande vergrößert hätten. Das ist unzweifelhaft richtig, da die Kosten für die Anlage eines Unternehmens zur Zeit geringer sind als vor dem Pfundsturz. Andrerseits muß man abwarten, in welchem Maße die Weltwirtschaftskrise jüdische Kapitalien für Palästinainvestitionen freiläßt. Dem vorsichtig abwägenden Beobachter zeigt sich immer wieder die Kehrseite der Medaille: Die Senkung der Lebenskosten kann durch die Notwendigkeit einer Lohnerhöhung zunichte gemacht werden; die allgemeine Weltlage kann die Hebung der öffentlichen Finanzen und die Investierung von Kapitalien verhindern; die Vergrößerung des Orangenexports — man denke an den Vorsprung gegenüber der höheren Valuta der spanischen Frucht! — kann eventuell durch Prohibitivzölle gefährdet werden. Im allgemeinen hat jedoch das Land bei dieser Finanzumwälzung mehr Gewinn- als Verlustchancen und das leuchtet ziemlich allen nach den ersten Tagen der Aengste und Verwirrungen ein.

✣

Im Zusammenhang mit den englischen Finanzen erhebt sich für Palästina eine weitere Frage, die nicht nur großes wirtschaftliches Gewicht hat, sondern auch tief in die politische Sphäre hineingreift: das Schicksal des Landentwicklungsplanes. Seit einigen Wochen ist der für diese Aktion verantwortliche Mann bereits im Lande und trifft alle Vorbereitungen für ihre Ausführung. Es werden bereits die verschiedensten Untersuchungen angestellt, um die Grundlagen für die künftige Politik zu klären. Aber es ist unterdeß durchaus zweifelhaft geworden, ob die Lage des englischen Staatsschatzes es überhaupt ermöglichen wird, die Garantie für die Zweieinhalb-Millionen-Pfund-Anleihe zu stellen, die dem Landentwicklungsplan in Palästina dienen soll. Die Situation muß sich im Laufe der nächsten Monate klären. In jedem Falle würde mit der zeitweisen Aufgabe des Landentwicklungsplanes eine neue Wendung in der palästinensischen Politik eintreten, die von beträchtlicher Bedeutung sein kann.

Nicht nur in dieser, sondern auch in vieler anderer Hinsicht steht heute die palästinensische Politik vor einem neuen Start. Man hat in letzter Zeit häufig Vermutungen darüber angestellt, wie sich die Aenderungen in den umliegenden Ländern auf Palästina auswirken würden. Der bevorstehende Eintritt Iraks in den Völkerbund, die die Ablösung des französischen Mandats über Syrien durch einen Vertrag zwischen den beiden Staaten, die mannigfachen Gerüchte über die Einsetzung eines der Haschimitenfürsten — sei es nun Ali oder Faissal — als syrischen König, scheinen alle in eine neue Entwicklung des vorderen Orients zu weisen. Die dadurch hervorgerufenen Bewegungen müssen notwendigerweise Palästina mit in ihren Kreis ziehen. Zwar darf nicht vergessen werden, daß dieses Land einen Sonderfall darstellt, mit den anderen „A"-Mandaten nicht auf eine Stufe zu stellen ist und daher eine Spezialbehandlung verlangt. Aber andrerseits muß es klar sein, daß die Araber bisher nicht von der Existenz dieses Sonderfalles überzeugt sind, ihn auch nicht anerkennen wollen, und daß auch in London und Genf die palästinensischen Verhältnisse oft genug analog den irakischen oder syrischen betrachtet werden. Man muß also damit rechnen, daß der Einfluß Bagdads und Damaskus auf Jerusalem auf die Dauer nicht ausbleiben wird. In der Tat ist er bereits heute deutlich zu spüren.

Es wird kaum jemanden im Lande geben — sei es Araber oder Jude —, der die englische Politik im letzten Jahrzehnt als besonders glücklich bezeichnen wird. Und fraglos kann man, was die innerpalästinensische Lage betrifft, das Verhältnis zwischen den beiden Völkern und ihre Stellung zur Administration, eine Fülle von Fehlern, Mißgriffen und Versäumnissen aufzählen. Es wird aber gerade in der letzten Zeit immer deutlicher, daß der andere Teil der Landespolitik — man könnte von Außenpolitik sprechen — im letzten Jahrzehnt rasche und bedeutsame Fortschritte gemacht hat. Die ersten Früchte dieser Politik sind bereits im Reifen.

Seit der Okkupation des Landes durch die Briten ist durch eine Reihe ineinandergreifender verkehrstechnischer Maßnahmen die räumliche Isolierung Palästinas von den angrenzenden Ländern überwunden worden. Schritt um Schritt wurde das Land an den großen Block geknüpft, der nach dem Kriege die Küste des Mittelmeeres mit dem indischen Kontinent zu verbinden bestimmt war. Zuerst kam die Erschließung des Landes durch Eisenbahnen und Autowege, die bis heute fortgesetzt wird. Zwei Projekte allerneuester Zeit sind geeignet, diesen Prozeß zu Ende zu führen: das eine ist die in Verbindung mit den Toten-Meer-Werken geplante engere Verbindung des Südostens mit Jerusalem bzw. der Küste — eine Strecke, die freilich hauptsächlich „inländische" Bedeutung besitzt — und der Ausbau der Jesreel-Strecke, die einerseits für die Verbindung nach dem Irak, andrerseits durch den Anschluß an die Mekka-Bahn ihr Gewicht erhält. Diese letzte Linie führt also bereits über die Palästina-Grenzen hinaus und an die großen Projekte heran, die von der Palästina-Administration im Laufe der letzten Jahre in Angriff genommen und zum Teil mit großer Energie und Schnelligkeit gefördert worden sind. Es ist in den letzten Jahren übermäßig viel über den „Land- und Luftweg nach Indien" und die verschiedensten politischen und strategischen Kombinationen im Zusammenhang damit geschrieben und gesprochen worden. Und während sich die Welt über die Absichten Englands in dieser Ecke des Nahen Orients die Köpfe zerbrach, hat das Kolonialamt und die Palästinaadministration mit großem Nachdruck diese Verbindung Palästina—Indien — oder wenn man will, vom Mittelmeer zum Indischen Ozean — in die Wege geleitet. Heute sieht man bereits die Umrisse der neuen Gestaltung: die Linie, die von Haifa über Irak nach Indien führt, verstärkt durch den Ausbau des großen Hafens in Haifa, der im nächsten Jahre bereits fertiggestellt sein soll, und gehalten durch das Interesse an der Oellinie Haifa-Mossul. Die Ueberleitung der Luftlinie London-Karachi, die bisher über Aegypten ging, über Haifa, die bereits in diesem Monat aktuell wird, und damit Palästina nicht nur zu Wasser und zu Lande, sondern auch zu Luft zu einem der wichtigen Stützpunkte des Empire macht; die Verbindung dieser Luftlinie mit der afrikanischen, die über Aegypten nach Kenia führt und von da leicht Anschluß bis ans Kap hat. Wir sehen das Netz sich bereits in seinen letzten Knoten schließen. Ob es wirklich zum Bau einer Eisenbahnlinie Haifa—Mossul kommt oder statt dessen für eine Autostraße gesorgt wird, ist zwar eine wichtige, aber immerhin nur eine Detailfrage. Das gesamte Verkehrs- und Verteidigungssystem, das noch vor wenigen Jahren eine Hypothese der Strategen und Pseudostrategen war, nimmt reale Formen an. Und die verschiedenartigen Projekte des Zusammenschlusses zwischen den arabischen Ländern, der Zusammenlegung von Irak und Syrien durch eine Personalunion, der Zusammenfassung sämtlicher A-Mandatgebiete und was dergleichen Träume und Pläne mehr sind, muten in diesem Zusammenhang wie die politische Begleitung der verkehrstechnischen und wirtschaftlichen Unternehmungen an. In allen Voraussagen über die politische Neugestaltung des Nahen Orients — arabische Föderation, Ablösung des Mandatssystems durch Verträge — muß man sich immer vor Augen halten, daß England heute bereits auf dem besten Wege ist, seine imperialen Bestrebungen, so weit sie mit Palästina zusammenhängen und durch seine geopolitische Lage gegeben sind, zu verwirklichen. Die Lage ist gegenwärtig völlig anders als zur Zeit der Okkupation, und zwar nicht nur was die innerpolitischen Zustände, die Situation der zionistischen Arbeit und der arabischen Nationalbewegung betrifft — das sind in dieser Beleuchtung vielleicht nur Faktoren zweiter Ordnung —, sondern vor allem insoweit es sich um die Festigung und Sicherung der englischen Imperiumsverbindungen handelt. Hier hat die Administration während eines Jahrzehnts ganz bedeutende Fortschritte zu verzeichnen.

✣

Wenden wir uns nun der Entwicklung und den Aktionen der Araber und Juden während der letzten Zeit zu, so sehen wir auch hier mannigfache Verschiebungen. Ob es sich freilich dabei um Fortschritte handelt, muß zuerst einmal dahingestellt bleiben. Die arabische Bewegung befindet sich zur Zeit in einer Kursschwenkung, die eine nicht unbeträchtliche Verwirrung nach sich zieht. Während der letzten Monate ist der Kampf gegen den Zionismus abgeflaut oder, besser gesagt, von der ersten Stelle verdrängt worden. Statt dessen lautet heute die Parole: Kampf gegen die Regierung und Ablehnung der Kooperation mit ihr. Diese antienglische Schwenkung hat mehrere Gründe: einerseits wird die Position der gemäßigten Führer, die auf eine gemeinsame Aktion mit der Regierung hinzielten, schwächer. Die Opposition oder, besser gesagt, die Extremisten, stehen in der Offensive und proklamieren die Abkehr von der alten Politik. Dabei richten sie ihre Aufmerksamkeit in erster Reihe auf England und benutzen die Judenfrage nur gelegentlich als Mittel zur Agitation. Auch scheint vielen heute die zionistische Gefahr geringer als früher, da es schließlich allen bekannt ist, daß Kolonisation und Einwanderung zur Zeit stagnieren und im Moment eine neue Expansion nicht zu befürchten ist.

Die antienglische Schwenkung der arabischen Politik, die auch die gemäßigten Führer zur Zeit, wenn auch einigermaßen widerwillig, mitmachen müssen, hat durchaus kein klares und

Jaldut

Eine neue jüdische Jugendzeitschrift.

Es gibt wohl im Bereiche unserer jüdischen Renaissance-Bestrebungen nicht viel Notwendigeres und nicht viel Schwierigeres als eine gute jüdische Jugendzeitschrift. Denn was ist für uns in einer Zeit, da uns die Fähigkeit verloren gegangen zu sein scheint, jüdische Geisteswerte und jüdisches Bewußtsein unsern Kindern zu vererben wichtiger, als ein modernes Mittel solcher Einwirkung auf die Jugend? Und was ist schwieriger, als in einer Form, die aus der Lebens- und Interesse-Sphäre der Jugend heraus geschrieben sein soll, Werte zu vermitteln, welche heutzutage leider mit dieser Sphäre in so losem Zusammenhange stehen? Dennoch muß dieser Versuch immer wieder gewagt werden; denn er ist bei aller Schwierigkeit doch nicht hoffnungslos; es gibt Wege; nur muß man sie finden; und um sie zu finden, muß man sie suchen; muß suchen und versuchen.

Ein solcher Versuch liegt wieder einmal vor: vor kurzer Zeit ist das erste Heft einer neuen jüdischen Jugendzeitschrift in tschechischer Sprache erschienen; eben ist das zweite Heft herausgekommen. Als Herausgeber zeichnet ein Kreis der Freunde jüdischer Jugend und es ist kein Geheimnis, daß dieser Kreis im jüdischen Volksverein seinen Ursprung genommen hat und daß er auch von hier seine Kräfte bezieht: seine geistige Förderung und — was bei einer neuen Zeitschrift besonders wichtig ist — seine materielle Unterstützung. Redakteur der neuen Zeitschrift ist Herr Dr. Karl Stein.

Eine Jugendzeitschrift hat zwei Ziele: Erstens den Kindern Freude zu machen, sie zu unterhalten, zu fesseln, anzuregen, zu interessieren, und zweitens sie zu leiten, d. h. ihnen gewisse Werte zu vermitteln, in concreto also jüdische Werte: Sie soll das Bewußtsein vom Judentum erweitern und vertiefen, einen Sinn des jüdischen Daseins wachsen und reifen lassen, eine Vorstellung jüdischer Ideale und jüdischer Aufgaben beibringen, von jüdischer Geschichte erzählen und die Liebe zur jüdischen Zukunft wachrufen. Diese beiden Ziele sollen einander fördern: Je unterhaltender die Zeitschrift ist, desto lebendiger werden die vermittelten Werte werden; und je lebendiger diese Werte geboten werden, desto fesselnder wird die Zeitschrift sein. Diese Ziele können einander aber auch stören: wenn die pädagogische Absicht sich aufdrängt, in einer der Jugend fremden Art geboten wird, aus dem Geiste der Alten heraus oder künstlich jugendlich, so wird keine Liebe zu den zu vermittelnden Werten erzeugt, sondern nur Abneigung.

Wie ist nun die ideale Synthese dieser beiden Zwecke möglich? Wie in so vielen ist auch hier die Persönlichkeit, der Mensch entscheidend, der diese Aufgabe auf sich nimmt; hat er selbst Jugendlichkeit und Judentum in sich, so wird er auch eine gute Synthese der beiden zu geben vermögen. Kann er sich nicht mit der Jugend freuen, an Spiel und „Hetz" und Uebermut, fehlt ihm der Sinn für das, was Buben und Mädel freut, all das, was aus dem Ueberschuß von Lebenskraft kommt, sinnloses Abenteuer und kleine Bosheit, Freundschaft und Geheimnis, und all die eigenen Wege jugendlicher Phantasie, so wird er nicht den Weg finden, die Jugend dorthin zu führen, wohin er will. Man muß erst auf dem Boden der Jugend stehen; dann kann man sie führen; und dann folgt sie auch; selbst in Gegenden, die ihr heute fremd geworden sind.

Ein solcher Mann, der zu Kindern wirklich zu reden versteht, und der auch genug Judentum in sich hat, ist vorhanden; ein Mann, der diese seine Fähigkeit bereits als Lehrer in der jüdischen Schule gezeigt hat; man braucht nur mit seinen ehemaligen Schülern über ihn zu sprechen, um zu sehen, wie er es verstanden hat, die Liebe der Kinder zu erwerben. Daß nun dieser Mann gerade Redakteur dieser Zeitschrift geworden ist — es ist Dr. K. Stein — ist ein besonderer Glücksfall, von dem man sich für die neue Zeitschrift viel versprechen kann.

Die ersten zwei Hefte, die erschienen sind, machen schon ihrem äußeren Gewande nach einen guten Eindruck; der Umschlag ist sehr nett, Druck und Illustrationen sind rein und sympathisch. Die Auswahl der Beiträge zeigt das Bemühen, den Kindern möglichst nahe zu kommen. Wenn wir einen Rat geben dürfen, so würden wir sagen — und wir hoffen, nach dem Vorangehenden nicht mißverstanden zu werden —: Weniger Judentum, bitte! Das Judentum soll für die Kinder nichts künstlich Herbeigezogenes sein; es soll nicht hineingepumpt werden; es soll sich organisch entwickeln und natürlich wachsen. — Und dann müßte man trachten, möglichst die Jugend selbst zur Mitarbeit heranzuziehen; es sind schöne Anfänge da; sie müssen noch erweitert werden. — Das alles soll natürlich keine Kritik sein; wir wissen zu genau, wie leicht es gerade hier ist zu kritisieren, und wie schwer, es besser zu machen. Ein guter Weg ist jedenfalls beschritten worden. Wir wünschen der neuen Zeitschrift viel Glück und brave Kameradschaft mit ihrer weit älteren, aber immer noch jungen Schwester „Jung Juda", des alten, aber immer noch jungen Philipp Lebenhart.

F. W.

einheitliches Gepräge. Die Mittel, die vorgeschlagen werden — Boykott auf ausländische Waren und ähnliche Maßnahmen, um die Einnahmen der Regierung zu schädigen — erscheinen schon deshalb als ungefährlich, weil sie eine ganz andere geistige und organisatorische Vorbereitung voraussetzen, als sie bisher geleistet wurde. Man spürt zudem die gewaltige Verwirrung, die im arabischen Lager herrscht und sich in dem ungezügelten Kampf der Gruppen und Grüppchen, der verschiedenen Persönlichkeiten und Presseorgane manifestiert. Uneinigkeiten über die Taktik, religiöse Komplikationen im Zusammenhang mit den scharf panislamischen Tendenzen des moslemischen Rates, die die Christen ängstlich aufhorchen lassen und auch persönliche Streitigkeiten schaffen eine Art von Chaos. Zugleich wird aber in dem Vordringen der Extremisten auch bereits die Gestaltung einer jugendlichen nachdrängenden Schicht immer deutlicher, die ungeduldig auf eine sofortige Aktion hinarbeitet. Daß das Auftauchen dieser jugendlichen Elemente unvermeidbar sei, war für den Beobachter palästinensischer Verhältnisse bereits seit langem eine feststehende Tatsache. Die Entwicklung scheint jedoch rascher zu gehen als man erwarten konnte, und liefert bereits heute ihre ersten Resultate.

Auf jüdischer Seite könnte man mit einiger Vorsicht von einem neuen Start sprechen. Es handelt sich zwar nicht um eine Kursschwenkung, aber es klingen doch seit der Neuwahl der Exekutive in Basel andere Töne an. Die Ablösung von Colonel Kisch im politischen Departement der Agency durch Dr. Arlosoroff hat Gelegenheit zu einer neuen Formulierung der zionistischen Politik im Lande gegeben. Und die Formulierung enthält einerseits den Willen zu einer stärkeren und ausgesprochenen Kooperation mit den englischen Verwaltungsstellen, andererseits die Tendenz, aktiv zum arabischen Problem Stellung zu nehmen. Die Kooperation mit den Administratoren des Landes hat freilich von der Agency aus auch früher bestanden. Aber die Stimmung im Jischuv hatte sich den Behörden gegenüber während der letzten zwei Jahre so stark verschlechtert, das Mißtrauen gegen jede Aktion der Regierung war so stark, die Kritik so heftig, daß heute bereits der ausgesprochene Wille zur Pflege engerer und besserer Beziehungen, wie er von Arlosoroff bekundet wird, seine Bedeutung erhält. Einem solchen Willen werden heute die Wege noch geebnet durch die nicht geringen Verschiebungen, die in dem Verwaltungsapparat stattgefunden haben und noch stattfinden. Der Wechsel im Oberkommissariat hat in diesem Zusammenhang seine Bedeutung, ebenso wie die Aenderungen in der Besetzung der verschiedenen Departements. Es gibt an vielen Punkten heute die Möglichkeit, ein neues Blatt in der politischen Arbeit zu beginnen und der neue politische Referent scheint auch dazu entschlossen zu sein. Es wird jedoch viel davon abhängen, ob und wieweit er in seinen Bemühungen vom Jischuv unterstützt wird.

Dasselbe gilt in noch höherem Maße für die arabische Politik. Hier liegen die Dinge vielleicht noch komplizierter als in der englischen. Die arabische Presse hat das Programm des neuen politischen Referenten zum Teil eingehend besprochen und kritisiert. Manche der Führer mögen auch von der Aufrichtigkeit des Verständigungswillens in bestimmten jüdischen Kreisen überzeugt sein. Jedoch sind auch denjenigen arabischen Gruppen, die vielleicht einer Verständigung in dieser oder jener Form geneigt wären, durch den Druck der radikalisierten öffentlichen Meinung die Hände gebunden. Bei den Juden handelt es sich zurzeit um Formulierung eines praktischen Aktionsprogramms, das als Grundlage der politischen Arbeit dienen kann. Was bis jetzt von offizieller Seite vorliegt, sind allgemeine Erklärungen, die ihren Wert erst in der täglichen Kleinarbeit bewähren müssen. Es wird von Wichtigkeit sein, zu sehen, wie die neue Exekutive an diese Einzelarbeit herangeht und wieweit sie sich in ihren Bemühungen auf die jüdische öffentliche Meinung stützen kann.

Die Volkszählung in Palästina

Jerusalem, 18. Oktober. (JTA.) „Kol Jsroel", das Organ der von Rabbi Sonnenfeld geführten separatistisch-orthodoxen Agudas-Jsroel-Gemeinde in Palästina, führt in einem mit der bevorstehenden Volkszählung in Palästina sich befassenden Artikel aus: „Unsere Umgangssprache ist Jiddisch. Wir wollen uns nicht selbst belügen, wie wir dies anläßlich der Volkszählung vor zehn Jahren getan haben. Wir hatten uns damals den hebräischsprechenden Juden zugezählt, ohne zu ahnen, welchen Schaden der mit der hebräischen Sprache getriebene Kult und der Nationalismus uns bringen würde."

Fünfzehn revisionist. Mitglieder der Assefath Haniwcharim (Jüdische Nationalversammlung in Palästina) forderten den Waad Leumi, das Vollzugsorgan der Assefath, auf, die Assefath sofort einzuberufen, damit die Versammlung Protest erhebe gegen die „Diktatur" des Waad Leumi, der den Landentwicklungsdirektor French unterstützt und die Volkszählung vorbereiten hilft, die dem Legislative Council den Weg bereiten und indirekt zur Errichtung eines panislamischen Zentrums in Jerusalem führen wird.

Freie Tribüne

Sehr geehrter Herr Doktor Weltsch!

Der Leitartikel der „Selbstwehr" vom 16. Oktober, der einen Bericht über die LK.-Sitzung vom 11. d. M. gibt, enthält eine ehrenrührige Beleidigung meiner Fraktion. Ich ersuche Sie, durch einen ausführlichen Bericht in der nächsten Nummer Ihres Blattes diese ehrenrührige Beleidigung und diesen gefärbten und unrichtigen Bericht zurückzuziehen und der Wahrheit die Ehre zu geben. Ich kann nicht gut mit § 19 gegen Sie vorgehen, aber ich erwarte von Ihnen, der Sie meines Wissens nach bei meiner Rede im LK. nicht anwesend waren und der Sie daher vielleicht falsch informiert wurden, daß Sie auf Grund folgender Information, die jederzeit durch Herrn Norbert Adler bestätigt werden kann, die entsprechende Richtigstellung vornehmen. Abgesehen davon, daß der ganze Inhalt dieses Leitartikels ganz falsche Darstellungen enthält, beanstände ich insbesondere den Satz: „Es liegt also tatsächlich kein intellektuelles, sondern ein moralisches Problem vor." Diese Darstellung ist so unerhört, daß ich mir tatsächlich jedes weitere Wort ersparen kann. Ich muß als Redner auf dieser LK.-Sitzung diese Beleidigung auch persönlich auffassen und zurückweisen, appeliere aber an Ihre persönliche Anständigkeit und Objektivität, die mir noch einige Garantie gibt, daß dieser Vorfall gutgemacht wird. Ich habe nach der Rede von Doktor Rabbinowicz und Frau Dr. Scheuer unter der Verantwortung meiner Partei erklärt, daß die Zionistensteuer als Grundlage für das Wahlrecht zum Zionistentag aus demokratischen Gründen aufgehoben werden soll. Ich habe weiters erklärt, daß wir bereit sind, alle unsere Verpflichtungen dem Landesverbande gegenüber zu erfüllen. Ich habe mit aller Kraft an die vernünftigen Elemente im LK. appeliert, den Frieden herzustellen, weil der bisherige Zustand der unverantwortlichen Benachteiligung des Brit-Trumpeldor und Zurücksetzung und unerhörter Behandlung der Revisionisten unerträglich geworden ist. Ich habe erklärt, daß der Artikel Dr. Rabbinowicz, in welchem er für den Austritt der Revisionisten aus dem Landesverbande eintritt, wie auch deutlich in diesem Artikel gesagt wird, ein persönlicher Antrag Dr. Rabbinowicz ist und war, und daß dieser Vorschlag von der revisionistischen ZK.-Sitzung abgelehnt worden war. Die tschsl. revis. Union hat also niemals einen „teilweisen oder einen vollkommenen Austritt" propagiert und diese Behauptung in Ihrem Leitartikel ist unwahr und tendenziös. Wir haben niemals Subventionen für „unsere Institutionen" verlangt, aber wir haben darauf hingewiesen, daß der Brith Trumpeldor so viel wie nichts bekommt und der Hechaluz alles, obwohl der Kongreß ausdrücklich den Brith Trumpeldor als selbständige Chaluzorganisation anerkannt hat. Ihre Darstellung ist unwahr und tendenziös, da die Chaluzorganisation Brith Trumpeldor ebensowenig eine revis. Institution, wie der Hechaluz eine Institution der Linken ist. Auch wurden die Anträge der Revisionisten zu diesem Punkte keineswegs abgelehnt, da sie gar nicht zur Abstimmung kamen, sondern von uns zurückgezogen, als man uns erklärte, daß sie dem Statut widersprechen und auf den Zionistentag gehören. Nach meiner Rede hat die Mehrzahl des LK. erklärt und eingesehen, daß wir bereit sind, alle Pflichten zu übernehmen und daß man die Rede von Dr. Rabbinowicz mißverstanden habe, weil man die Diskrepanz zwischen seinem Artikel für den Austritt und seiner Rede nicht verstand. Er hatte aber als Generalredner der Revisionisten die Pflicht, nicht seine persönliche Meinung, sondern die des rev. ZK. zu vertreten. Ich habe nochmals versucht, den Frieden unter der Zionistenschaft wieder herzustellen, ich habe namens meiner Fraktion versucht, das ehrliche und anständige Verhältnis in dieser Zeit der Not, die alle Kräfte zur Vereinigung erfordert, wieder herzustellen. Und wenn Sie das nun als moralisch nicht einwandfrei bezeichnen, so fehlt mir, wie gesagt, jedes Wort zur Qualifikation dieser Aeußerung. Ich könnte verstehen, daß ein solches Wort in der Debatte fällt und ich habe auch eine entsprechende Aeußerung Doktor Scheuer entsprechend zurückgewiesen, so daß diese Sache damit erledigt schien, aber ich werde es nicht auf mir und meiner Fraktion sitzen lassen, daß die „offizielle" Presse derartige Berichte bringt.

Ich ersuche Sie nochmals, die unwahre und tendenziöse, offenbar auf vollkommen falscher Information beruhende Darstellung Ihres Leitartikels richtigzustellen und die diffamierenden Beleidigungen meiner Fraktion zurückzuziehen.

Eine Abschrift dieses Briefes geht an Herrn Norbert Adler als Präsidenten des LK.

Ich erwarte, daß Sie mich in meiner Ueberzeugung von der Integrität Ihre Person nicht täuschen werden und verbleibe

mit Zionsgruß

Dr. Martin Lichtner.

*

Sehr geehrter Herr Doktor Lichtner!

Ich hoffe, Ihre Erwartungen bezüglich der „Integrität meiner Person" sogar noch zu übertreffen, wenn ich veranlasse, daß Ihr Brief, wenigstens soweit er sich auf mich und meinen Artikel bezieht, ohne jede Streichung abgedruckt werde. Daß ich einige Worte dazu sage, werden Sie mir gewiß nicht verübeln.

Was vor allem die „ehrenrührige Beleidigung" betrifft so darf ich wohl meine Ueberraschung über diese Art der Reaktion zum Ausdruck bringen. Ich sprach über die Methode der Revisionisten, die sich gestatten, die Mittel zur Erreichung eines bestimmten Zieles im Widerspruch mit diesem Ziele stehen zu lassen, indem sie zum Beispiel den Schekel als einzige Grundlage für die Wahl in den Delegiertentag erklären, gleichzeitig aber innerhalb der Weltorganisation den Schekel als Kriterium des Zionisten abbauen wollen; oder, indem sie zum Teil den Austritt aus der Organisation propagieren und gleichzeitig eine starke Beteiligung an den Fonds der Organisation verlangen usw. — und ich nannte dies in Anlehnung an die Rede von Dr. Mirjam Scheuer ein „moralisches Problem". Das soll nun „unerhört", „eine ehrenrührige Beleidigung" sein! Ist die Konstatierung eines moralischen Problems gleichbedeutend mit dem Vorwurfe der Immoralität? Wenn zum Beispiel jemand an Gott glaubt, nicht aber an den Sinn des Weltgeschehens, so darf ich wohl sagen: Das ist ein religiöses Problem. Habe ich aber damit den Betreffenden irreligiös genannt? Im Gegenteil! Ich kann Ihnen Ihren Irrtum aber noch einfacher — nicht beweisen, das ist wohl nicht nötig —, aber deutlicher machen. Sie spielen in Ihrem Briefe ein wenig mit dem Paragraph 19. Wie wollten Sie eine solche „Berichtigung" formulieren? Etwa so: „Es ist nicht richtig, daß es ein moralisches Problem ist, wenn die Revisionisten den Austritt aus der zionistischen Organisation propagieren und gleichzeitig einen größeren Einfluß auf die Fonds haben wollen; wahr ist vielmehr, daß dies kein moralisches Problem ist . . ." Sie sehen hier geradezu mit mathematischer Deutlichkeit, wie ungerecht es von Ihnen ist, mir vorzuwerfen, daß ich Sie (Sie schreiben sogar: persönlich!) beleidigen wollte. Vielleicht darf ich sogar noch ein wenig weiter gehen und mich auf meine persönliche philosophische Ueberzeugung berufen: ich erkenne eine Entscheidung erst dann als moralisch in höchstem Sinne an, wenn sie aus einer moralischen Problematik heraus gefällt worden ist. Aus der Spannung des moralischen Widerspruches, des sittlichen Konflikts kommt die sittliche Tat. Könnte ich also mit solcher Qualifikation wirklich jemand ehrenrührig beleidigen? Na also!

Das kann wirklich nur annehmen, wer auf Beleidigungen geradezu wartet, wer in jeder Kritik bereits eine Beleidigung sieht. Das ist aber schon mehr als Empfindlichkeit, das ist bereits eine gewiß übernormale Reizbarkeit, die ich bei Ihnen, der Sie sich — Ihr Brief beweist es — gewiß kein Blatt vor den Mund nehmen, wirklich nicht ganz am Platze finden kann.

Sie nennen meinen Artikel des öfteren „unwahr und tendenziös". Ich bin natürlich nicht in der bequemen Lage, von Ihnen eine Paragrap-19-Berichtigung verlangen oder sie auch nur an die Wand malen zu können, aber ich bin darüber auch gar nicht betrübt, denn die Dinge, von denen ich schreibe, sind wirklich so bekannt, daß sich jeder selbst ein Urteil bilden kann, ob mein Artikel „unwahr und tendenziös" war. Ich habe geschrieben: „Die tschechosl. Revisionisten (nicht die Union als solche) versuchten nun etwas Aehnliches wie ihre Weltorganisation; sie propagieren zum Teile den Austritt aus der Landesorganisation . . ." — Kann man dies wirklich unwahr und tendenziös nennen, in einer Zeit, da die Weltorganisation monatelang über die Frage des Austrittes verhandelt hat, da der Schöpfer und Führer der Revisionistischen Union für den Austritt eintritt, da die Beschlüsse von Calais gefaßt worden sind, da die deutschen Revisionisten aus der Landesorganisation bereits ausgetreten sind und da Dr. Rabbinowicz, der Generalsekretär und einer der anerkannten Führer der tschechosl. Zionisten-Revisionisten den Austritt mit allem Temperament in der „Selbstwehr" verlangt?

Nun — ich glaube, über diese Charakteristik meines Artikels ruhig hinweggehen zu können und ich bin wirklich nicht beleidigt, obwohl dieser Vorwurf der Unwahrhaftigkeit wohl sogar etwas weiter geht, als es die bloße Konstatierung eines moralischen Problems ist. Aber das Ganze ist wohl nicht sehr wichtig. Wichtiger ist das, was Sie in positiver Weise schreiben, und das begrüße ich mit Freude, daß Sie von der Meinung Ihres Gesinnungsgenossen Dr. Rabinowicz abrücken, daß Sie gegen den Austritt der Zionisten-Revisionisten aus der Organisation sind, daß Sie namens der Revisionisten Ihre Bereitschaft erklären, der Verpflichtung gegenüber dem Landesverbande nachzukommen, und daß Sie überhaupt mit so viel Energie dafür eintreten, den Frieden in der zionistischen Organisation herzustellen.

Und da ich hoffte, daß Ihr Brief geeignet ist, in dieser friedlichen Richtung zu wirken — Ihre nicht ganz freundliche Kritik meines Artikels soll da gewiß kein Hindernis sein —, ließ ich ihn hier abdrucken.

Dr. Weltsch.

Einigungs-Konferenzen

Einigung im rumänischen Zionismus

Zur Ueberbrückung der tiefgehenden Gegensätze zwischen den verschiedenen zionistischen Gruppierungen Rumäniens war nach langwierigen Vorbereitungsarbeiten für den 11. Oktober eine paritätisch zusammengesetzte Konferenz Kreisen Rumäniens allgemein als Beginn einer berufen worden. Die Konferenz, die von über 1000 Delegierten und Gästen aus mehr als 20 Städten beschickt war, endete mit der Erreichung des angestrebten Zieles: Neuaufbau der Organisation auf föderalistischer Basis, Einsetzung einer Koalitionsexekutive und Sicherung der finanziellen Grundlage des Verbandes. Die Einigung der zionistischen Gruppen nach langen, ersten Male in der Geschichte der zionistischen Kresen Rumäniens allgemein als Beginn einer neuen, hoffnungsvollen Epoche im rumänischen Zionismus gewertet. Besondere Bedeutung wird u. a. der Tatsache zugeschrieben, daß jetzt zum ersten Male in der Gischichte der zionistischen Bewegung in Rumänien auch die Gruppe der Zeire Zion in die Gesamtorganisation einbezogen werden konnte. Auch die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation, die in einem umfangreichen Schreiben die Konferenz begrüßte und zu ihren Problemen eingehend Stellung nahm, erblickt in ihr einen entscheidenden Wendepunkt im rumänischen Zionismus. Die Konferenz wurde von Senator Oberrabbiner Dr. J. Niemirower (Allg. Zionist) geleitet, Vizepräsidenten waren Isaak Jancovici-Galatz (Radikaler), Jakob Massis (Revisionist) und David Nußbaum (Zeire Zion). Der bisherige Präsident der Organisation, Dr. Samuel Stern, erstattete namens der abtretenden Exekutive den Rechenschaftsbericht. Namens der einzelnen Fraktionen gaben Dr. A. Mibashan (Allg. Zionist), Adv. Joseph Lerner (Zeire Zion) und Abraham Feller (Revisionist) programmatische Erklärungen zur Arbeit der künftigen Exekutive ab. Ueber die Keren-Hajessod-Arbeit sprachen der Präsident des Keren Hajessod in Rumänien Dir. Adolph Bernhardt und Sekretär M. Rabinovici, über Keren Kajemeth Sekretär M. Jampolski. Das neue Organisationsstatut wurde nach dem von Adv. Leon Misrachi erstatteten Bericht der Statutenkommission einstimmig en bloc angenommen. Die zum Schlusse vorgenommenen Wahlen ergaben folgendes Resultat: Adv. Misu Weißmann (Radikaler), Präsident, Dr. A. Mibashan (Allg. Zionist) erster Vizepräsident. David Nußbaum (Zeire Zion), zweiter Präsident. Ferner Philipp Rosenstein, Adv. Leon Misrachi, Ing. Klinger, Adv. J. Mendelovici, Adv. Edgar Kanner und Joseph Herscovici. Die Exekutive erhielt die Ermächtigung, ein Budget von 450.000 Lei jährlich aufzustellen.

. . . und im amerikanischen Zionismus

Die Bemühungen des amerikanischen Mitglieds der Exekutive der Jewish Agency, Emanuel Neuman, eine Spaltung unter den amerikanischen Zionisten zu vermeiden, sind von Erfolg gekrönt. Auf einer Sitzung der Exekutive der Zionistischen Organisation Amerikas, an der Louis Lipsky, Robert Szold und Emanuel Neuman teilgenommen haben, kam es zu einem Abkommen zwischen den seit Jahren einander erbittert bekämpfenden Gruppen, der Louis-Lipsky-Gruppe und der Julian-Mack-Gruppe. Robert Szold erklärte in einer Ansprache, daß die jetzige Administration der Zionistischen Organisation Amerikas die Souveränität der Konvention anerkennt. Daraufhin nahm die Exekutive eine von Louis Lipsky eingebrachte Resolution an, in der empfohlen wird, ein von der Konvention nachträglich zu bestätigendes Komitee einzusetzen und es zu ermächtigen, gewisse Persönlichkeiten als Mitglieder der nationalen Administration vorzuschlagen. Dabei sollen parteiliche Differenzen keine Rolle spielen. Die Zusammensetzung der Administration solle derart gestaltet werden, daß eine Zusammenarbeit aller Kräfte der zionistischen Bewegung in Amerika ohne Rücksicht auf Mehrheit und Minderheit und ohne Unterschied der Partei gesichert werde. Das Komitee wird ferner die Aufgabe haben, das Programm für die am 8. November in Atlantic-City zu eröffnende Konvention der amerikanischen Zionisten auszuarbeiten. In der gleichen Sitzung der Exekutive wurde auch das von Lipsky vorgeschlagene Komitee ernannt. Es setzt sich zusammen aus Robert Szold, Louis Lipsky, Rabbi Brodie, Tulin und Rothenberg.

Die zionistischen Arbeiterparteien Poale Zion und Zeire Zion (Hitachduth) in Amerika haben auf der in Philadelphia abgehaltenen Konvention beschlossen, sich zu einer Einheitspartei zusammenzuschließen. Die beiden zuerst separat abgehaltenen Konferenzen der Poale Zion und Zeire Zion haben sich nach Fassung dieses Beschlusses zu einer Konferenz vereinigt. Bekanntlich wurde die Vereinigung von Poale Zion und Zeire Zion zuerst in Palästina, dann in vielen anderen Ländern vollzogen.

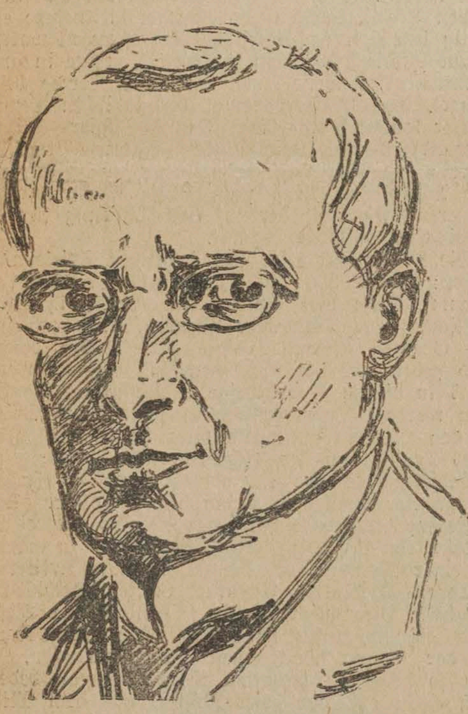
Das Attentat in Bia-Torbagy und die Antisemiten

Durch das Geständnis des Attentäters Matuschka und durch die aufklärende Arbeit der hervorragendsten Kriminalpolizisten dreier Länder ist eine von den international arbeitenden Antisemiten verbreitete gefährliche Legende zerstört worden. Kurz nach dem Attentat in Bia-Torbagy gegen den Europa-Schnellzug Budapest-Ostende, in der Nacht zum 13. September, auf den in diesem Jahre das jüdische Neujahrsfest fiel, stellten ungarische antisemitische Kreise die Behauptung auf, daß der oder die Attentäter jüdische Kommunisten seien, die, um jüdische Reisende zu schonen, für ihr Verbrechen das jüdische Neujahrsfest gewählt haben. Es fand sich sogar ein „Sachverständiger", der die Schrift des in der Nähe des Attentatortes vorgefundenen und vom Attentäter herrührenden Zettels als die eines seit längerer Zeit verschwundenen angeblich jüdischen Kommunisten „identifizierte". Diese Identifizierung wurde dann von einem anderen Sachverständigen als barer Unsinn bezeichnet. Der „Völkische Beobachter" in München und die übrige nationalsozialistische Presse in Deutschland ließen sich in dieser Sache willig von den ungarischen Antisemiten informieren und behaupteten, es handle sich bei dem Attentat in Bia-Torbagy und bei dem ähnlichen Attenat in Jüterbog um einen Rachefeldzug der Juden gegen die Christenheit. Die Wiener antisemitische Studentenschaft machte sich diese Behauptungen zu eigen und gab sie durch eine Ankündigung im Gebäude der Wiener Universität bekannt. Erst auf Intervention der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde wurde der Anschlag entfernt. Die nunmehr erfolgte endgültige Aufklärung der Attentate in Jüterbog und Bia-Torbagy versetzen die antisemitische Presse in eine Verlegenheit. Der „Völkische Beobachter" kann sich nicht entschließen, das Ergebnis der Untersuchung vollinhaltlich mitzuteilen und bezeichnet Matuschka nur als den „Haupt-Attentäter".

Die Wahl des Präsidenten der Prager Jüdischen Gemeinde

Dr. Gottlieb Stein mit 15:9 Stimmen gewählt — Neuerlicher Exodus der Tschechojuden — Artur Kauders erster Vizepräsident — Spaltung der Mittelstandspartei

Am 19. d. M. fand die Neuwahl des Präsidenten der Prager jüdischen Gemeinde statt. Punkt halb 7 Uhr abends eröffnete der stellvertretende Vorsitzende Dr. Popper die Sitzung; die Parteien sind vollzählig vertreten. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidenten und — da Dr. Popper seine Resignation angekündigt hat — auch die Wahl des ersten Stellvertreters. Nach der Festsetzung der Skrutatoren folgte ein Reigen von Erklärungen, der von Dr. Reiner namens der Tschechojuden eröffnet wurde. Dr. Reiner protestierte gewohnterweise gegen die Repräsentanz in dieser Zusammensetzung, deren Rechtmäßigkeit von seiner Fraktion auf das entschiedenste geleugnet und bekämpft wird. Nichtsdestoweniger wären aber die Tschechojuden, wie aus der Erklärung Dr. Reiners klar hervorgeht, gerne bereit gewesen, auch von dieser Repräsentanz ihren Kandidaten zum Präsidenten der Kultusgemeinde wählen zu lassen. Dann folgte noch die bekannte Drohung mit der „Prager Gasse", deren großes Interesse an den internen Angelegenheiten der jüdischen Gemeinde Doktor Reiner zu verdolmetschen sich veranlaßt sah.



Dr. Gottlieb Stein

Diese Drohung, deren Druck sich auch Dr. Kafka (Mittelstandspartei) in seiner Erklärung beugen zu müssen glaubte, gehört nun schon zum politischen Inventar der Tschechojuden. Man kennt ganz gut dieses Interesse der nichtjüdischen Prager Gasse an der Prager Judenheit und weiß, aus welchen Quellen es gespeist wird. Dieselben Zeitungen, die heute und anläßlich der Kultusgemeindewahlen offensichtlich von interessierter jüdischer Seite inspirierte Artikel bringen, um zu den Vorgängen innerhalb der jüdischen Gemeinde in ultimativer Form Stellung zu nehmen, putschen mit derselben Bereitwilligkeit auch, wenn es ihnen paßt, die Prager Gasse zu antijüdischen Ausschreitungen — siehe letzte Tonfilmkrawalle — auf. Auch patentierte Tschechojuden sollen bei diesen Gelegenheiten das „Interesse der Prager Gasse" am eigenen Leibe zu spüren bekommen haben. Die Ablehnung der ultimativen Forderung der Tschechojuden, nur ihren Kandidaten zu wählen, bedeutet eine klare und überaus wichtige Entscheidung der Prager Kultusgemeinderepräsentanz, dem Terror, des Svaz Čecho-Židů nicht zu weichen und in ihren Entscheidungen weiterhin Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu bewahren.

Dr. Kafka kündigte auch an, daß die Mittelpartei in Anerkennung des Standpunktes der Tschechojuden, deren Kandidaten, Dr. August Stein, wählen werde, fügte aber gleich hinzu, daß es möglich sei, daß aus der Reihe der Mittelpartei auch eine andere Entscheidung fallen werde. Für diesen Fall sei ein derartiges Vorgehen nur als eine persönliche Politik desjenigen Herrn anzusehen, der einem andern Kandidaten seine Stimme abgibt. Dieser Passus, der gegen Dr. S. Lieben, einem Mitglied der Mittelpartei, gerichtet war, erregte in der Repräsentanz und in der Zuhörerschar beträchtliches Aufsehen.

Herr Artur Kauders gab namens der Fraktionen der nationaljüdischen Partei und der Demokraten die Erklärung ab, daß sich beide Parteien geeinigt hätten, zum Präsidenten der jüdischen Gemeinde Herrn Bohumil Stein zu wählen.

Herr Dr. S. Lieben (Mitglied der Mittelpartei) erklärte hierauf, daß er es gewesen, der sich die größte Mühe gegeben hatte, den Kampf um die Präsidentenstelle durch Herbeiführung einer Einigung auf einen Kandidaten illusorisch zu machen, und daß er, da ihm dies nicht gelungen sei, sich gezwungen sehe, seine Stimme demjenigen Kandidaten zu geben, von dem er für seine, die orthodoxe Gruppe, die weitestgehende Unterstützung erhofft. Er spreche nicht persönlich für sich, sondern wie stets bisher im Namen der orthodoxen Juden, die hinter ihm stehen.

Bei der anschließenden Wahl entfielen auf Doktor Bohumil Stein 15 Stimmen (Demokraten, nationaljüdische Partei, und Dr. S. Lieben), auf den Kandidaten der Tschechojuden Dr. Augustin Stein 9 Stimmen (Tschechojuden, Dr. Kafka, Richard Brandeis von der Mittelpartei und Dr. Stern). Dr. Bohumil Stein erscheint hiemit zum Präsidenten der Prager jüdischen Gemeinde gewählt.

Die Tschechojuden veranstalteten hierauf wieder einmal eine Exodus, den sie aber, wahrscheinlich mehr aus Neugierde, um nämlich noch das Resultat der Wahl des ersten Stellvertreters zu erfahren, nicht zur Gänze durchführten. Sie blieben bei der Tür im Saale stehen und verließen ihn erst, als das Resultat der Wahl bekannt wurde. Zum ersten Stellvertreter wurde Herr Artur Kauders (Jüdischnationale Partei) mit 15 Stimmen gewählt. Als der Vorsitzende Herrn Dr. Richard Wertheimer (Jüdischnat. Partei) das Wort erteilte und Dr. Wertheimer dem abtretenden Stellvertreter Dr. Popper den Dank der Repräsentanz auszusprechen begann, eilte Herr Baum (Tschechojude) in den Saal und rief ganz aufgeregt: „Wir protestieren energisch dagegen . . ." und verschwand wieder. Diese Episode rief im Saale eine nicht geringe Heiterkeit hervor. Herr Dr. Wertheimer setzte hierauf seine Rede fort und wies insbesondere darauf hin, welch schwierige Aufgabe Herr Doktor Popper nach dem Ableben Dr. Singers auf sich genommen und mit welchem Ernste und Geschick er sie, wie stets bisher, gelöst hatte. Doktor Popper gehöre zu den wenigen wirklich berufenen Führerpersönlichkeiten, die das Interesse der Gesamtjudenheit über das einer einzelnen Partei zu stellen vermögen. Er genießt das Vertrauen der weitesten jüdischen Kreise für seine aufopferungsvolle Arbeit, die er leistet, wann und wo immer es nötig ist. Dafür gebührt ihm auch weiterhin unser Vertrauen und unser tiefster Dank. (Starker Beifall.)

Das Mitglied des Präsidiums Dr. Kafka spricht hierauf namens der Leitung der jüdischen Gemeinde Herrn Dr. Popper den Dank aus, Dr. Popper dankt beiden Rednern für die Worte der Anerkennung. Es sei nicht seine Gewohnheit, große Worte zu machen. Auch wenn er seinen Platz gewechselt habe, so werde das Interesse und die Liebe zur Gemeinde dasselbe bleiben, wie stets bisher.

Herr Kauders, der inzwischen als erster Vizepräsident die Leitung der Versammlung übernommen hatte, dankt zunächst für seine Wahl. „Ich betrachte es als eine große Ehre und Verpflichtung, diese Stelle übernehmen zu dürfen. Es wird meine heiligste Pflicht sein, mein Amt unparteiisch auszuüben und für Frieden in der Gemeinde zu sorgen. Alle gerechten Forderungen werden, unabhängig wer immer sie stellt, bei mir wärmste Unterstützung finden. Ich spreche nochmals meinem Vorgänger Herrn Dr. Popper meinen tiefsten Dank aus. Doktor Popper hat durch lange Jahre hindurch in der vorbildlichsten Weise für das Wohl der Prager jüdischen Gemeinde gearbeitet. Es ist ein großer Trost für uns, daß er auch weiterhin seine überaus wertvolle Arbeitskraft in den Dienst der jüdischen Gemeinde zu stellen versprochen hat."

Es gelangt ein Resignationsschreiben Dr. Kafkas als Mitglied des Präsidiums zur Verlesung. Dieser Punkt gelangt in der nächsten Sitzung zur Besprechung und Entscheidung.

Hierauf gab Herr Jakob Reiß (Poale Zion) die Erklärung ab, daß er nur aus dem Grunde für Dr. Gottlieb Stein gestimmt habe, weil dieser sich für eine Aenderung des Wahlreglements bei der jüdischen Gemeinde ausgesprochen habe. In dem bestehenden undemokratischen Wahlrechte liege der Kern allen Uebels. Nur wenn an dessen Stelle ein modernes Wahlrecht treten werde, wenn an Stelle der Paketen-Wahl die direkte persönliche Wahl tritt, wird es möglich sein, gesunde Arbeit in der Prager jüdischen Gemeinde zu leisten. Herr Reiß stellte darum an das Präsidium das Ersuchen, schon in der nächsten Sitzung den Punkt „Aenderung des Wahlstatuts" auf die Tagesordnung zu setzen.

Herr Kauders erklärte, daß er den Wunsch des Herrn Reiß zur Kenntnis nehme, und schloß hierauf die Sitzung.

✣

Dr. Gottlieb Stein ist am 14. Juni 1871 in Kolin geboren, er absolvierte die Mittelschule in Prag, wo er auch an der juristischen Fakultät der Prager Universität zum Doktor der Rechte promoviert wurde. Dr. Stein ist seit Jahren in den sozialen jüdischen Fürsorgeinstitutionen tätig, im jüdischen Freitischverein, im Vorstand des jüdischen Mädchenwaisenhauses usw. usw. Er ist ein angesehenes Mitglied des B'nai B'rith-Ordens und gehört dessen tschechoslowakischen Großloge an. In die Repräsentanz der jüdischen Kultusgemeinde in Prag wurde er im Jahre 1925 als Vertreter der demokratischen Juden zum erstenmal gewählt. Eine Reihe wichtiger Kommissionen der Kultusgemeinde konnte seine Kenntnisse und seine Organisationsgabe in Anspruch nehmen. Dr. Stein, der sich bisher jeder politischen Tätigkeit enthalten hat, ist auch als Schriftsteller hervorgetreten. Er veröffentlichte eine in Fachkreisen sehr geschätzte Forschungsarbeit über die Familie Schidlof. Dr Stein hat immer ein besonderes und lebendiges Interesse für das jüdische Buch und für die jüdische Geschichtswissenschaft gezeigt. So ist bekannt, daß er eines der mittätigsten und einflußreichsten Mitglieder der Gesellschaft zur Erforschung der jüdischen Geschichte in der Tschechoslowakei ist. Die Ermöglichung der Herausgabe des vorzüglichen Jahrbuches dieser Gesellschaft ist zum großen Teil der Initiative Doktor Steins zu verdanken.

✣

Herr Arthur Kauders, der neue Vizepräsident der Kultusgemeinde ist unsern Lesern kein Fremder. Wir haben jüngst anläßlich seiner Wahl zum Stadtverordneten in Prag I—VII einen kurzen Lebensabriß veröffentlicht.

Vom KKL

Das Jubiläum in Brünn

wird am 22. November im Landestheater in Form eines Hebräischen Festkonzertes gefeiert werden. Die KKL.-Kommissäre der mährischen und schlesischen Orte werden auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht und ersucht, schon heute eine rege Propaganda für die Teilnahme an der Feier zu entfalten. Nähere Mitteilungen unter „Brünner Nachrichten".

Ehrung Dr. Emil Margulies

Bei der am 18. ds. stattgefundenen zionistischen Kreistagung in Leitmeritz wurde Herr Dr. Emil Margulies in Würdigung seiner großen Verdienste um die Zionistische Bewegung in feierlicher Weise ein Diplom über die Stiftung von 10 Dunam Boden (K 10.000.—) in Palästina auf seinen Namen überreicht.

Wizo-Beschluß für den KKL

Die am 18. ds. in Bratislava stattfindende Tagung der Wizo hat einmütig beschlossen, von ihrem Jahresbudget, das 220.000 K beträgt, 10 Prozent dem Keren Kajemeth zuzuführen. Es ist der erste Beschluß dieser Art, der hoffentlich auch andere zionistische Organisationen und Vereine zur Nachahmung anregen wird.

Chalukkah-Büchsen

Aus verschiedenen mährischen und schlesischen Orten wird uns berichtet, daß palästinensische Emissäre versuchen, Chanukkah-Büchsen unter dem Vorwand, ihr Ertrag fließe zionistischen Zwecken zu, aufzustellen. Es gibt nur eine, vom Zionistenkongreß legalisierte Büchse, die zionistischen Zwecken dient: die blaue KKL.-Büchse.

* **Hitlers neueste Legende: Weizmann-Offensive gegen Harzburg.** Berlin, 15. Oktober. (JTA.) Der nationalsozialistische Pressedienst teilt mit: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, ist der berüchtigte Zionistenführer Weizmann in Berlin eingetroffen, um gemeinsam mit den deutschen Zionistenführern Stellung zu der Tagung der Nationalen Opposition in Harzburg zu nehmen. Ein Zeichen, wie das Ergebnis der Harzburger Tagung bereits 24 Stunden danach die verängstigte Judenschaft in Bewegung gesetzt hat. Auf der Tagesordnung stehen die Abwehrmaßnahmen des Judentums gegen die Absichten der Nationalen Opposition." Der „Völkische Beobachter" druckt diese parteioffiziöse Mitteilung auf der ersten Seite unter der Ueberschrift: „Jüdische Offensive gegen Harzburg" ab. Auch die übrige nationalsozialistische Presse nimmt von der Mitteilung Kenntnis, die, wie man in ernsthaften politischen Kreisen glaubt, zu dem Zwecke verbreitet wird, um der wenig gelungenen und auch in Rechtskreisen unpopulär gewordenen Harzburger Tagung der Nationalen Opposition Bedeutung zu verleihen.

* **Jüdische Nobelpreisträger.** Das Oktoberheft der Mitteilungen der Großloge für Deutschland VIII U. O. B. B. „Der Orden Bne Briß" erscheint als „Festnummer zum Ordenstage" und enthält die Biographien von zehn jüdischen Nobelpreisträgern. Alfred Goldschmidt würdigt in einleitenden Ausführungen den Menschen Alfred Nobel und sein Werk. Unter den vielfachen Erfindungen Alfred Nobels, Abkömmlings eines alten schwedischen Bauerngeschlechts, der erfüllt war von Interessen für medizinische, literarische, allgemein menschliche Dinge, ist die bedeutsamste und zugleich die tragischste, die seinen Namen weltberühmt gemacht hat, die des Dynamits, das nicht nur kulturellen Zwecken, sondern auch dem menschenmordenden Krieg dient. Dem Tragischen seiner Erfindung suchte er durch die kulturelle Auswirkung entgegenzuwirken und errichtete die Nobelstiftung, aus der neben vier Preisen für die jährlich größten kulturellen Leistungen auf dem Gebiete der Physik, Chemie, Physiologie, Literatur auch ein Preis für die Verbrüderung der Völker, ein Friedenspreis, zur Verleihung gelangt. Das Heft bringt dann eine Würdigung des Mediziners Paul Ehrlich (von Prof. Hugo Braun), des Physikers Gabriel Lippmann (von Hans Cassel), des Völkerrechtslehrers T. M. C. Asser (von Professor J. Palache), des Friedensvorkämpfers Alfred H. Fried (von Alfred Goldschmidt), des Mediziners Robert Barnay, des Chemikers Richard Willstätter, des Physikers Albert Einstein (von Wladimir Lasareff), des Mediziners Otto Meyerhof, des Physikers James Frank (von E. Rabinowitsch) und des Philosophen Henri Bergson (von Prof. J. Benrubi).

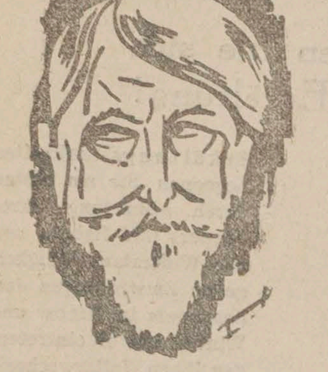
* **Amerika-Reise Dr. Bernhard Kahns.** Der Generalsekretär des American Joint Distribution Commitee, Herr Dr. Bernhard Kahn, begibt sich am 17. Oktober mit dem Dampfer „Bremen" nach Amerika. Die überaus schwierige Lage der jüdischen Massen in allen Ländern, die sich zusehends weiter verschlimmert und die prekäre Situation, in der sich alle jüdischen Arbeiten und Organisationen befinden, machen es notwendig, in Rücksprache mit den Vertretern der amerikanischen Judenheit zu versuchen, einen Ausweg aus der jetzigen bedrohlichen Krisis zu finden.

△ **Louis French, Mitglied des Kabinettsrats der Palästina-Regierung.** Jerusalem, 14. Okt. (JTA.) Der Direktor des Landentwicklungsplans Louis French wurde zum Mitglied des Kabinettsrates der Palästina-Regierung, dem bisher nur der High Commissioner, der Chefsekretär, der Oberstaatsanwalt und der Schatzmeister angehört haben, gewählt.

Artur Schnitzler gestorben

Artur Schnitzler ist Mittwoch nachmittag knapp vor Vollendung seines 70. Lebensjahres in Wien einem Schlaganfall erlegen.

Artur Schnitzler ist im Jahre 1862 in Wien als Sohn des bekannten Internisten Johann Schnitzler geboren. Auch Artur Schnitzler wandte sich dem ärztlichen Beruf zu, den er einige Zeit ausübte. Seine ersten schriftstellerischen Arbeiten veröffentlichte er in der Zeitschrift „An der schönen blauen Donau", um die sich die junge österreichische Schriftstellergeneration scharte. Es sind kleine Novellen, die zartempfindende Menschen mit komplizierten Seelenzuständen skizzieren. Im Jahre 1892 erscheint der Einakterzyklus „Anatol", der ganz aus der Wiener Sphäre herausgewachsen ist. Einen durchgreifenden Erfolg brachte „Liebelei", das Drama der sozialen Unter-



schiedlichkeit in der Erotik. Stark unter dem Einfluß Ibsens steht „Das Märchen", das sich mit der untergeordneten Stellung der Frau beschäftigt. Es folgen: „Freiwild", „Reigen", „Der grüne Kakadu", „Der Schleier der Beatrice", „Lebendige Stunden", „Der einsame Weg", „Zwischenspiel", „Marionetten", „Leutnant Gustl", „Komtesse Mizzi", „Der junge Medardus", „Das weite Land", „Sterben", „Fräulein Else", „Therese", „Spiel im Morgengrauen" usw. und knapp vor seinem plötzlichen Tode „Flucht in die Finsternis".

In zwei Werken hat sich Artur Schnitzler dem Judenproblem zugewandt: in „Professor Bernhardi" und im „Weg ins Freie". „Professor Bernhardi" ist ein Tendenzstück im besten Sinne, in dem Schnitzler das Problem der Verfolgung eines jüdischen Arztes in die Beleuchtung eines allgemein menschlichen Problems hebt. Schnitzler hat das richtige Empfinden für das erlittene Unrecht, die zahlreichen Auseinandersetzungen zwischen den Gegenspielern rücken das Problem des wegen seines Judentums verfolgten Arztes ein wenig in den Hintergrund und lassen dichterische Unparteilichkeit hervortreten.

1908 erscheint der problematische Roman „Der Weg ins Freie". Es ist ein Liebesroman, geschöpft aus der Zeit des Wiener Bürgertums um die Jahrhundertwende. In diese einfache mit viel seelischem Verständnis gezeichnete Liebesgeschichte wird das Problem des Judentums hineingestellt. Alle Arten von Juden — von freisinnigen bis zu Zionisten — kommen hier zu Worte und diskutieren über Wesen und Geist des Judentums. Der Dichter selbst steht irgendwie über dieser Diskussion und versucht auch hier dichterische Neutralität zu wahren. „Ich glaube überhaupt nicht, daß solche Wanderungen ins Freie sich gemeinsam unternehmen lassen; denn die Straßen dorthin laufen ja nicht im Lande draußen sondern in uns selbst, es kommt nur für jeden darauf an, seinen inneren Weg zu finden" ist die Quintessenz dieses Bekenntnisbuches, in dem der Jude Schnitzler Wege des Judentums gesucht hat.

Mit Schnitzler stirbt ein Dichter, der wie kaum ein zweiter, tiefes Empfinden für alle seelischen Schwingungen hatte und der mit viel Ernst an alle Probleme, die ihn berührten, heranging. Eine seltsame Ironie wußte er mit ernster Gründlichkeit zu paaren, die allen seinen Werken den Stempel aufdrückt. Ebenso wie Jakob Wassermann ging er dem Problem des jüdischen Menschen nicht aus dem Wege, wenn er auch den Weg ins Freie nicht ganz finden konnte.

-ky

Inland

Tagung des Kreises Teplitz-Schönau

Am 18. Oktober fand in Leitmeritz im Hotel Schwan unter unerwartet großer Beteiligung sämtlicher, dem Kreise Teplitz-Schönau angehöriger Ortsgruppen der außerordentliche Kreistag statt. Den Vorsitz führte der Kreisobmann Dr. Hugo Pick (Aussig), der unter den zahlreich Erschienenen (etwa 150 Personen) die Vertreter der Kultusgemeinde Leitmeritz, Frauenverein und Chewra Kadischa Leitmeritz, jüd.-akad. Verband „Heatid" Bodenbach sowie die Herren Ehrw. Rabbiner Wolf (Böhm.-Leipa) und Dr. Morgenstern (Leitmeritz) begrüßen konnte.

Vor Eingehen in die Tagesordnung wurde Herrn Dr. Margulies, der gerade auf eine 25jährige, erfolgreiche zionistische Tätigkeit in Böhmen zurückblickte, eine seltene, aber verdiente Ehrung zuteil. Der Kreisobmann überreichte dem Jubilar als Anerkennung für seine erfolgreiche Führerschaft ein Diplom über den Ankauf von 10 Dunam Land in Palästina auf seinen Namen, wofür Dr. Margulies in bewegten Worten dankte.

Sodann hielt der Vorsitzende dem ersten jüdischen Abgeordneten im tschechoslowakischen Parlament Dr. Ludwig Singer einen Nachruf, den die Versammlung, von den Sitzen erhoben, anhörte.

Als erster Referent sprach Dr. Margulies über die politische Lage nach dem Kongreß. Seine 1½stündigen Ausführungen fanden unter den Anwesenden reichen Beifall. Margulies, der die Beratungen von der Estrade des Präsidiums miterleben konnte, schilderte die Bemühungen der Mitte, die Gegensätze zwischen Links und Rechts zu überbrücken; er erklärte den Sturz Weizmanns als logische Konsequenz seiner Politik, die auf unbegrenztes Vertrauen zu England aufgebaut war und die zur Zeit vollends Schiffbruch erlitten hatte. Der neugewählten Exekutive mit Sokolow an der Spitze hatten die Radikalen mit Rücksicht auf die Erklärungen Sokolows vorläufig ihre Unterstützung zugesagt. Margulies bezeichnet den Kongreß als einen guten, da die Vertreter des jüdischen Volkes beim Kongreß den Mut und die Kraft aufgebracht haben, mit einem System der unbedingten Treue zur Führerschaft Weizmanns zu brechen.

Nach den Ausführungen Dr. Margulies gab Dr. M. Lichtner eine Erklärung ab, die um so bemerkenswerter ist, als Dr. Lichtner — als exponierter Führer der tschechoslowakischen Revisionisten — in Erläuterung der Beschlüsse von Calais zu dem Schlusse kam, lieber Jabotinsky als die Organisation zu verlassen.

Die Nachmittagssitzung begann mit einem Referat Julius Bergers aus Tel Awiw, das über die Anlage von Privatkapital in Erez Israel aufschlußreiche Auskunft gab. Redner trat insbesonders für den Ankauf von Pardessim ein, da die Orangenzucht bereits nach sechsjähriger Kultur einen Gewinn von 15—21% ergebe.

Dr. Bergmann (Prag) berichtete über den derzeitigen Stand der Nothilfeaktion und forderte die Teilnehmer der Tagung zu intensivster Mitarbeit in den Ortsgruppen auf, da viele Ortsgruppen ihre Pflichten nicht erfüllt hätten.

Anschließend an die Referate der Redner ergab sich eine rege Debatte, die in dem Wunsche gipfelte, die Ausführungen Bergers einem breiteren Kreise bekanntzumachen sowie in dem einhelligen Beschluß des Kreistages, die Vorstandsmitglieder der einzelnen Vereine zu verpflichten, erhöht für die Nothilfeaktion tätig zu sein.

Schließlich berichtete Dr. Pick über die mit den sächsischen Zionisten angeknüpften Beziehungen; als letzter sprach Dr. Ullmann über Organisationsfragen und gab viele wertvolle Anregungen für die Tätigkeit in den einzelnen Ortsgruppen. Um 5 Uhr nachmittags wurde die Tagung geschlossen.

Allgemein wurde der Wunsch geäußert, recht bald wieder zu einer so gelungenen Veranstaltung zusammenzukommen.

Kreistagung der Ortsgruppen des Zionistischen Arbeitskreises Brünn

Sonntag, den 18. Oktober 1931 fand die diesjährige Kreistagung unter Teilnahme von 27 Delegierten aus 12 Ortsgruppen statt, die diesmal ein besonderes Interesse durch das Erscheinen von Dr. Josef Rufeisen und Dr. Walter Kohner (Karlsbad) als Referenten gewann. Nach Begrüßung der Tagung durch den Del. Dr. Weiß (Břeclav), den Obmann der Brünner Ortsgruppe OGR. Dr. Birnstein und den Vizepräsidenten der Brünner Kultusgemeinde Dr. Meißner wurden einstimmig zum Vorsitzenden der Tagung Dr. Samstag (Znaim), zum Stellvertreter Mgr. Gläßner (Pohrlitz) und in den Legitimationsausschuß Dr. Adler (Nikolsburg) und Dr. Weiß (Břeclav) gewählt.

Dr. Rufeisen, lebhaft akklamiert, referierte sodann über „Die derzeitige politische Lage" Er besprach ausführlich die Tätigkeit der Exekutive und ihrer einzelnen Mitglieder, die neue Regierung, die bevorstehenden Wahlen und die Pfundkrise in England und ihre Auswirkungen auf die zionistische Lage, die unverändert gebliebene Araberfrage und den Palästina-Aufbau, für den sich dermalen durch private Initiative und Uebersiedlungsmöglichkeiten neue Aussichten eröffnen. Weiters beleuchtete er die reiche, aber unpolitische Tätigkeit Weizmanns und die durch den teilweisen Austritt der Revisionisten aus der Organisation geschaffene Lage und überging schließlich auf das Ergebnis der letzten Landeskomiteesitzung hinsichtlich der nunmehr umstrittenen Beteiligung der Revisionisten am Chaluzinth, des Wahlrechtes zum Zionistentage und des Territorialverbandes. Dr. Rufeisen schloß seine interessanten und manches unbekannte Detail bringenden Ausführungen mit dem Hinweise auf den am 23. Jänner 1932 in Proßnitz stattfindenden Zionistentag. Dr. Kohner, gleichfalls lebhaft begrüßt, erstattete hierauf ein Referat über „Die zionistische Ortsgruppe und ihre Aufgaben". Die wertvollen und demnächst in einer Broschüre erscheinenden Ausführungen des Referenten fanden starken Widerhall. Die Debatte beschäftigte sich vornehmlich mit den beiden Referaten, mit der Ortsgruppenarbeit und der Möglichkeit der vorgeschlagenen Reorganisation. Del. Sommer (Iglau) gab einen günstigen Bericht über die Arbeit und Opferfreudigkeit in der Ortsgruppe. Del. Dr. Weiß (Břeclav) beklagte hingegen den mangelnden Arbeitseifer des Ausschusses und das Fehlen eines Nachwuchses; knüpfte hingegen starke Hoffnung an die zahlreiche Jugend im Alter von 4 bis 12 Jahren. Del. Haas (Pohrlitz) schilderte die Schwierigkeiten und den Rückgang der Ortsgruppe in der national umstrittenen Gemeinde, in welcher eigentlich der Makkabi die regste Arbeit leiste, und verlangte Anregungen seitens der Kreisleitung insbesonders hinsichtlich der Jugendarbeit. Del. Dr. Samstag (Znaim) wünschte die Herabsetzung des Mindestbetrages der Zionistensteuer von 25 auf 10 K, da eine Aktion die andere jage und für lokale Zwecke wenig verbleibe. Dieser Ansicht schloß sich auch Del. Körner (Göding) insbesonders unter Hinweis auf die wirtschaftliche Not und den vielfach mangelnden Zionismus der dortigen Schekelzahler an. Del. Dr. Fischer (Mißlitz) wendete sich gegen diese Herabsetzung der Steuer und besprach die eifrige Arbeit in seiner Ortsgruppe, die jedoch ganz auf den Schultern von 2 bis 3 Personen, denen das Leben schwer gemacht werde, ruhe. Del. Neumann (Kostel) nahm Stellung gegen die Mißerfolge und grau in grau gefärbten Berichte der letzten Zeit, denen er unser gutes Recht entgegen hielt, bedauerte die Zerklüftung der Organisaion in Parteien mit soviel Weltanschauungen und weniger Zionismus, besprach die Schwierigkeiten in den Zwerggemeinden insbesonders in der Hereinbringung von Geldmitteln und regte endlich an, sich in der Arbeit an die Ortsgruppe des Makkabi zu halten, die auch zionistisch viel leisten.

Dr. Rufeisen dankte insbesonders dem Vorredner, bestritt jedoch seinerseits den ihm vorgeworfenen Pessimismus, indem er auf die großartigen Leistungen des Zionismus und die gegenwärtigen Entwicklungsmöglichkeiten hinwies. Er wünschte ferner einen engeren Kontakt zwischen der Ortsgruppe und der Kreisleitung, der mit dem Landesverbande schon geographisch nicht möglich sei, verwarf eine noch weitergehende Erniedrigung der Zionistensteuer; die ohnehin im Vergleich zu den Leistungen für die Fonds und in Anbetracht der großen Aufgaben des Landesverbandes gering sei. Er beklagte es schließlich, daß so wenig wahrer Zionismus vorhanden sei, sprach seine Zufriedenheit mit den Zwerggemeinden aus und erklärte sich mit den Darlegungen Dr. Kohners speziell hinsichtlich der größeren Ortsgruppen einverstanden. In einer temperamentvollen Rede bestritt Kreissekretär Ing. Elbert, daß die wirtschaftliche Krise an den geringeren finanziellen Leistungen der Ortsgruppen Schuld trage, besprach den im Arbeitsprogramm vorgeschlagenen Rednerautausch und konstatierte, daß die Arbeit die Kreisleitung in den Ortsgruppen vielfach nicht unterstützt werde. Del. Haas (Pohrlitz) betonte nochmals, daß gegenwärtig in der Kreisleitung leider kein Mitarbeiter und auch kein Redner zu gewinnen seien. OGR. Dr. Birnstein, Obmann der Brünner Ortsgruppe, verwies auf die große Bedeutung einer guten Kreisleitung, bezeichnete die niedrigste Zionistensteuer gegenüber anderen Leistungen als lächerlich gering und betonte die Notwendigkeit einer Unterstützung der Kreisleitung. Es sprachen sodann: Ing. Zweigenthal über die Arbeit des KKL. insbesonders über die bevorstehende Jubiläumsaktion und Bruno Bock über die Mitarbeit des Makkabi und den Stand der Makkabiah. Dr. Kohner wiederholte in seinem Schlußworte, daß die Gesundung der Organisation von den Ortsgruppen ausgehen müsse und lenkte die Aufmerksamkeit auf das Erscheinen billiger Broschüren.

Nach Beendigung der Debatte mit einigen Anregungen und Wünschen, wurden in den neuen Kreisausschuß Dr. Weiß (Břeclav), Dr. Baß (Brünn), Dr. Ing. Steiner (Brünn), Ing. Zweigenthal (Brünn), Ing. Elbert (Brünn) und Egon Gold (Břeclav) mit dem Rechte, weitere Mitglieder zu kooptieren, gewählt. Hierauf wurde die Tagung, die bezeichnenderweise keinen Tätigkeitsbericht der Kreisleitung aufwies, aber dennoch sehr würdig und hoffnungsreich verlief, mit Worten des Dankes und des Wunsches nach gedeihlicher Arbeit der Ortsgruppen und der Kreisleitung geschlossen. A. St.

Slowakische Kreistagungen.

Žilina. Mittwoch, den 28. Oktober findet in Žilina im zionistischen Vereinslokale Horný val 5, 1. Stock, eine Kreistagung statt, zu der sich bereits viele Ortsgruppen angemeldet haben. Auf der Tagesordnung stehen Referate von Dr. Brauner (M.-Ostrau): „Nach dem Kongreß", Dr. Kahn: „Organisation und Propaganda", Arbeitsprogramm der Kreisleitung, Berichte der Ortsgruppen und der Jugendgruppen. Der Kreistag beginnt um 10 Uhr vormittags. Am Abend hält Herr Dr. Kahn einen Vortrag im roten Saal des „Hotels Remi". Beginn ½9 Uhr abends.

Košice. Bratislava. Die Tagung für den Arbeitskreis Košice ist für den 8. November, für den Arbeitskreis Bratislava für den 15. November in Aussicht genommen.

Abschiedstournee Jehudah Ehrenkranz. Vor seiner Abreise nach Palästina wird der bekannte jüdische Rezitationskünstler noch eine Reih evon Vorlesungen in der Tschechoslowakei halten. Und zwar Karlsbad (25. Oktober), Teplitz-Schönau (27. Oktober), Ostrau und ug. Städte (2.—7. November), Brünn (10. November), Prag (15. November). Anschließend wird Jehudah Ehrenkranz seine Vortragsreise in einigen mitteleuropäischen Ländern fortsetzen.

Sachlotterie des Jüdischen Nationalfonds.

Ziehungsliste.

1. Treffer: 677.
2. Treffer: 565.
3. Treffer: 826.

4. bis 10. Treffer: 1663 732 1372 239 1522 1208 1206

11. bis 50. Treffer: 196 1830 503 1894 81 1673 1299 412 1493 331 22 159 446 1258 1600 693 1589 784 1711 711 1008 697 1078 168 1892 748 1263 1550 1284 1010 305 85 362 1312 443 1024 771 604 1880 791.

51. bis 250. Treffer: 1647 1648 167 1592 1593 1594 1595 1596 1250 1251 1252 1253 1254 474 475 476 477 478 479 480 481 1421 1500 782 393 92 364 1944 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 754 1266 1772 1860 78 51 1148 441 442 1620 1621 1622 1623 1624 1625 1626 1627 1628 1629 1630 1631 1632 1633 1634 1635 1636 1637 1638 1639 1640 1641 1642 1405 155 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 1137 1138 1139 1140 1141 1142 1143 1144 1145 1146 1147 739 740 741 742 743 744 745 746 747 243 244 245 246 1806 1807 1808 1809 1810 1811 1812 1813 1814 1815 1499 1816 1817 1818 1819 1820 1821 1822 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 1570 1913 1914 1915 1916 1917 1918 1919 1920 1921 1922 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 1924 1925 1926 1927 1928 1929 1930 1931 1932 1933 1934 1935.

Die Gewinne sind im Büro des Keren Kajemeth Leisrael, Prag I., Dlouhá 41, 2. Stock, täglich, mit Ausnahme von Samstag und Sonntag, zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu beheben. Gewinne, die bis zum 13. November 1931, 12 Uhr mittags, nicht abgeholt werden, verfallen zugunsten des Jüdischen Nationalfonds.

Gedenkbuch für Heinrich Kalmar. Die ungarischen sozialdemokratischen Emigranten haben zum Gedenken an den vor einigen Monaten durch Freitod verstorbenen Führer der deutschen Sozialdemokratie in der Slowakei, Heinrich Kalmar, ein Gedenkbuch herausgegeben, in welchem die Verdienste des Verstorbenen, der bekanntlich Jude war und wegen sich entwickelnder antijüdischer Tendenzen in seiner Partei Selbstmord beging, gewürdigt werden. In diesem Buche befinden sich u. a. Artikel des tschechoslowakischen Ministers Dr. Ludwig Czech, sowie der bekannten sozialdemokratischen Autoren Varnai, Garhai, Wilhelm Böhm, Kéri, Fenyes u. a.

Juden in der Weltfriedensakademie. Bei der gründenden Sitzung der Weltfriedensakademie, die in diesen Tagen in Prag stattfand, wurde eine Reihe jüdischer Repräsentanten in die Akademie berufen, u. a. Max Brod, Julius Weiner aus der Tschechoslowakei, für Deutschland Artur Hollitscher, Doktor Keller, Kurt Tucholsky, für Frankreich André Gide, für Rußland Prof. Samoilowitsch. K. B.

Bevölkerungsbewegung der Juden im Jahre 1930. Das Statistische Staatsamt veröffentlicht die Zahlen über die Bevölkerungsbewegung im Jahre 1930. Die Juden in der Tschechoslowakei, soweit sie sich zur jüdischen Nationalität bekennen, zeigen das folgende demographische Bild: Lebendgeburten 4820 (1929: 4608, 1928: 4742, 1927: 4386), davon Böhmen 210, Mähren-Schlesien 241, Slowakei 1099, Karpathorußland 3270. Auf 1000 Personen kommen im Jahre 1930 bei den Juden 22.31 Geburten (gegen 21.60 i. J. 1929, 22.50 i. J. 1928 und 21.05 i. J. 1927), bei den Tschechen 22.95, bei den Deutschen 17.17, Ungarn 24.26, Russen 43.26 und Polen 32.91. In Karpathorußland folgen die Juden in der Fruchtbarkeitsziffer (33.83 Geburten auf Tausend) den Russen (43.51) und überflügeln die Tschechen (27.57) und die Ungarn (30.48). An Todesfällen zählt die Statistik 2352 (gegen 2531, 2499 und 2623 in den drei vorhergehenden Jahren), davon entfallen auf Böhmen 258, Mähren und Schlesien 314, Slowakei 687 und Karpathorußland 1093. Die relativ höchste Sterblichkeitsziffer unter den Ländern hat Mähren, wo auf 1000 Personen jüdischer Nationalität 13.31 Todesfälle kommen. Die Mortalität der Juden als Nation ist die niedrigste unter allen Nationen der Tschechoslowakei; 10.88 Promille gegen 14.15 der Tschechen, 13.23 der Deutschen, 20.10 der Russen, 14.04 der Ungarn. Selbst in Karpathorußland ist die Sterblichkeitsziffer der jüdischen Bevölkerung mit 11.31 Promille weitaus geringer als die aller anderen Nationen (Russen 21.14, Tschechen 13.15, Ungarn 15.36). Die Mortalität der jüdischen Bevölkerung hat gegen die Jahre 1927 bis 1929 eine bedeutende Verringerung erfahren, in denen sie nur 12.59, 11.86 und 11.78 Promille in der Tschechoslowakei betrug. Eheschließungen: Im Jahre 1930 wurden zwischen 1664 jüdischen Männern und 1647 jüdischen Frauen in der Tschechoslowakei Ehen geschlossen, davon in Böhmen 139 (130), Mähren-Schlesien 151 (145), Slowakei 628 (636) und Karpathorußland 736 (746). Die Eheschließungen sind absolut gegen das Jahr 1927 gestiegen, gegen die Jahre 1928 und 1929 gefallen; relativ jedoch zeigen sie eine fallende Tendenz, auch im Vergleich gegen die anderen Nationalitäten. Die Juden haben die relativ geringste Zahl von Eheschließungen aufzuweisen, während bei ihnen auf 1000 nur 7.70 Männer und 7.62 Frauen sich im Jahre 1930 verehelichten, entfallen auf Tschechen 9.63 (9.52), auf Russen 10.12 (9.68), auf Deutsche 8.85 (8.87), auf Ungarn 7.88 (8.19).

Rabbinerstreik in Užhorod am Rosch Haschanah. Wie erst jetzt bekannt wird, traten am zweiten Rosch Haschanah-Tage die beiden Rabbiner der orthodoxen Synagoge in Užhorod in den Streik, da ihre Forderungen auf Erhöhung eines Gehaltes abgelehnt worden waren. Die Andächtigen behalfen sich dadurch, daß von ihnen ausgewählte Personen die religiösen Funktionen versahen. An dem Streik beteiligten sich auch die Kantoren und Vorbeter. K. B.

SPORT

Redigiert von Walter Frankl.

Tschechoslowakische Tennisspieler zur Makkabiah.

Unter den bisherigen Anmeldungen zu den ersten jüdischen Kampfspielen ist die Tschechoslowakei mit fast dreihundert Teilnehmern die numerisch stärkste Gruppe aus dem Galuth. Von diesen dreihundert Reiseteilnehmern ist aber leider nur ein kleiner Prozentsatz, der sich als sportliche oder turnerische Repräsentanz unseres Makkabikreises aktiv an den Wettkämpfen beteiligen wird, so daß heute schon vielfach Bedenken aufsteigen, daß es uns aus rein wirtschaftlichen Gründen nicht möglich sein wird, der Oeffentlichkeit ein richtiges Bild unserer sportlichen Leistungsfähigkeit zu geben. Es ist wohl traurig und unangenehm, aber wir brauchen uns dessen keineswegs zu schämen, denn auch die — sportlich, objektiv gesprochen — höherstehende Olympiade kann von staatlichen Verbänden, die mehr Mittel und Macht besitzen, wie unser Kreis, einfach aus wirtschaftlichen Motiven nicht beschickt werden.

Unter solchen ungünstigen Voraussetzungen freut es uns ganz besonders, unseren Lesern die Mitteilung zu machen, daß es geglückt ist, den Start des stärksten jüdischen Tennisteams, über das die Tschechoslowakei verfügt, bei der ersten Makkabiah zu ermöglichen. Dank der Arbeit des Sekretärs der tschechoslowakischen Tennisassoziation, Herrn Doktor Bertl, der mit verschiedenen Landesverbänden und Vereinen in Fühlung trat und für unsere Spieler eine herrliche Tournee managte, wurden die finanziellen Schwierigkeiten der Makkabiahteilnahme endgiltig beseitigt. Außerdem hat die tschechoslowakische Lawn-Tennis-Assoziation für diese Tournee in anerkennenswerter Weise einen namhaften Betrag beigesteuert. Das Reiseprogramm der jüdischen Tennisspieler lautet: Prag—Rom—Tunis—Algier—Kairo—Alexandrien—Tel Awiw—Athen—Agram—Prag. Die Abreise von Prag wird bereits am 5. März erfolgen, die Ankunft in Prag muß Mitte April erfolgen, da um diese Zeit bereits das Training für den Davis-Cup in Prag beginnt.

Die Mannschaft wird aus folgenden Spielern bestehen: Hecht, Sojka, Klein und Dr. Gottesmann. Diese vier Spieler, die bereits ihre Einwilligung zur Teilnahme abgaben, sind auch über die Grenzen unseres Landes zur Genüge bekannt und geben uns die beste Gewähr, daß wir wenigstens in diesem Sportzweige erstklassig repräsentiert sein werden. Selbstverständlich starten die Spieler in den Ländern außerhalb Erez Israel als „Jüdisches Tennisteam der Tschechoslowakei".

Ladislaus Hecht ist, obwohl jung an Jahren, an zweiter Stelle der heimischen Rangliste. Seine gediegene Spielweise hat sogar Meister Menzel veranlaßt, ihn für „die Zukunft der Welt" zu erklären — einer Meinung, der Menzel in einem Artikel des „Prager Tagblatts" Ausdruck verlieh. Hechts vielbesubelte Siege über Alonso (Spanien), De Stefani (Italien) und Austin (England) haben seinem Namen in der ganzen Welt einen Klang verliehen, der um so höher zu bewerten ist, wenn man bedenkt, daß Hecht erst vor zwei Jahren aus dem Milieu der entlegenen Provinzstadt auftauchte und an Juniorentournieren teilnahm. Wir wollen hoffen, daß auch der deutsche Meister Prenn am Start erscheinen wird, und wollen uns heute schon auf einen Kampf Prenn—Hecht in Tel Awiw freuen, eine Begegnung, die auch bei uns Zehntausende anlocken würde. Die übrigen Spieler Franz Sojka, Laci Klein und Dr. Gottesmann sind vorzügliche Spieler, die von allen Tournieren und Meisterschaften der letzten Jahre wohlbekannt im tschechischen Tennissport eine sehr geachtete Stellung einnehmen. Wir wollen hoffen, daß es den rührigen Bemühungen Dr. Gottesmanns im Verein mit Dr. Bertl gelingen möge, auch das letzte Hindernis für die Einhaltung der Reiseroute zu beseitigen und für Hecht, der momentan seiner Militärdienstpflicht obliegt, eine Beurlaubung zu erwirken.

Nachrichten.

Unser Sportredakteur wird in der ersten Dezemberhälfte als Gast der Prager Urania im großen Vortragssaale einen Lichtbildervortrag mit über 100 eigenen, ganz neuen Diapositiven über das Thema „Leichtathletik — ein Elementarsport" halten, worauf wir unsere Leser bereits heute aufmerksam machen.

Die Chanukah-Nummer des Karnenu (unser Fond) erscheint dieses Jahr als Makkabiah-Sondernummer mit über dreißig Illustrationen aus der jüdischen Turn- und Sportwelt, um die große Makkabi-KKL.-Aktion dieses Jahres zu unterstützen. Den Text dieser Propagandabroschüre, wie die Auswahl der Bilder hat unser Sportredakteur Walter Frankl soeben fertiggestellt und der KKL.-Zentrale in Jerusalem zur Verarbeitung übergeben.

Besuchet das Hagibor-Schwimmtraining. Jeden Sonntag nachm. von ½3—5 Uhr in der Klimentska. Unterricht für Anfänger. Training für Zöglinge. Herren und Damen unter bewährter Leitung.

Unterhaltungsabend der Hagibor-Leichtathletiksektion. Samstag, den 31. ds. M. findet in sämtl. Sälen des Café Aschermann ein Unterhaltungsabend mit Programm und Tanz statt.

Leichtathletik!

Gute Beteiligung bei den Hagiborklubmeisterschaften

Die Sonntag, den 4. d. M. stattgefundenen Klubmeisterschaften brachten bei reger Beteiligung sämt-

licher Hagiborsektionen und des Prager Makkabi folgende Resultate: 100 Meter: 1. Polak 12.2 Sekunden, 2. Mautner I, 3. Poláček. — 400 Meter: 1. Hartstein 58.2 Sek., 2. Margo, 3. Goldschmidt. (Außer Konkurrenz siegte der bekannte Schwimmer Lederer in 57.4 Sek.!) — 1000 Meter: 1. Hartstein 2.57.3 Minuten, 2. Goldschmidt. — 10 Kilometer: 1. Klein 35.01 Min., 2. Weiß, 3. Allina. — Hochsprung: 1. Löw 1.55 Meter, 2. Reach, 3. Reichmann. — Weitsprung: 1. Balasz 5.80 Meter, 2. Löw, 3. Reach. — Kugel: 1. Reichmann 12.03 Meter, 2. Klempfner, 3. Horwitz. — Diskus: 1. Klempfner 34.33.5 Meter, 2. Reichmann, 3. Mautner I. — Kategorie Zöglinge: 100 Meter: 1. Weil 13.1, 2. Roubiček, 3. Sabudko. — Kugel: 1. Weil 12.22 Meter, 2. Polak, 3. Roubiček. — Weitsprung: 1. Roubiček 5.17.5 Meter. — Kategorie Neulinge: 100 Meter: 1. Borger 13.4 Sek., 2. Abeles (der bekannte Meisterschwimmer). — 1000 Meter: 1. Abeles 3.18 Min., 2. Roubiček, 3. Hlavač. — 10 Kilometer: 1. Mautner II, 2. Brenner (Mak. Prag). — Weitsprung: 1. Bloch 5.16 Meter, 2. Roubiček, 3. Hlavač. — Hochsprung: 1. Roubiček 1.60 Meter, 2. Polak. — Kugel: 1. Borger 8.69.5 Meter, 2. Rosental, 3. Rado (Schwimmskt.). — Diskus: 1. Weil 33.42.5 Meter (!), 2. Wiener, 3. Rado. — Alle Sieger erhielten schöne Ehrenpreise und außerdem Ovomaltine-Geschenkdosen, die die Dr. Wander-A.-G. in liebenswürdiger Weise der Hagiborleichtathletiksektion zur Verfügung gestellt hatte.

*

Beim Länderkampf **Oesterreich — Tschechoslowakei** am 4. Oktober in Brünn siegte Klein (Hakoah Wien) über 100 Meter in 11.2 Sek. und lief außerdem in der siegreichen Staffel. Frankl (Hagibor Prag) wurde über 5 Kilometer Zweiter mit 15.58.5 Minuten. Beide Athleten werden am 11. Oktober in Budapest wieder für Oesterreich starten. —

✣

Kugelstoßen ist Trumpf! Wenn wir in unserer letzten Nummers die guten Leistungen Goldfingers (Makkabi Brünn) besonders hervorhoben und ihn mit seinem Kugelsieg von 12.36 Meter an die erste Stelle unserer jüdischen Werfer setzten, müssen wir diese Nachricht erfreulicherweise wieder korrigieren. Klempfner (Hagibor Prag) und Reichmann (Hagibor Prag) haben nun letzten Sonntag im Rahmen des Klubkampfes mit SK. Smichow diese Leistung übertrumpft. Klempfner stieß die Kugel 12.65 Meter weit (neuer Hagiborrekord) und Reichmann blieb mit einer Leistung von 12.37 Meter um einen Zentimeter über der Leistung Goldfingers. Freilich muß berücksichtigt werden, daß der Brünner eigentlich gar keine ernsten Gegner hatte und in einem Kampfe vielleicht mehr erzielt hätte. Ein Zusammentreffen unserer drei Wurfmatadore Klempfner, Reichmann und Goldfinger, wozu sich aber noch Weiß (Makkabäa Bratislava) gesellen müßte, könnte eine interessante Sache werden, die wir uns leider, da die Saison schon zu vorgeschritten ist, für nächstes Jahr aufheben müssen.

Hagibor Smichov. Der Klubkampf ging 35 : 45 verloren! Diese Schlappe wäre nicht notwendig gewesen, wenn man mit der Austragung gewartet hätte, bis zu einem Termine, an dem Dr. Zander hätte starten können. Ohne Dr. Zander durfte die Leichtathletiksektion Hagibors diesen Kampf nicht wagen. Den Leistungen zufolge hätte Dr. Zander allein wenigstens 10 Punkte erzielt und der Sieg wäre gesichert gewesen. — Das erfreulichste Moment waren die von uns schon besprochenen Würfe Klempfners und Reichmanns, die auch im Diskus mit 33.60 und 33.20 gute Resultate erzielten. — Löw konnte sich mit einem guten Sprung von 6.35 Meter bloß als Dritter placieren und Roubiček mußte mit der schwachen Leistung von 1.58 Meter im Hochsprung die Punkte teilen. Ueber 800 Meter besetzten Frankl und Goldschmied und über 3000 Meter Weiß und Klein die beiden ersten Plätze. Ueber 400 Meter wurde Frankl in 55,4 Sek. Zweiter hinter Raban (Smichov), der nur 53,8 Sek. benötigte. — Ueber 100 Meter wurde Mautner bloß Dritter in 12 Sek. Keßler enttäuschte. Auch die Staffel wäre mit Dr. Zander zu gewinnen gewesen.

Neues aus Wien. Bei den Wiener Meisterschaften wurde Klein (Hak.) 3. über 100 m in 10,9 Sek. u. ebenfalls Dritter über 400 Meter in 53,2 Sek. Deutscher (Hak.) besetzte über 200 Meter den dritten Platz. Blödy (Hak.) wurde abermals Meister von Wien über 1500 Meter in 4:08 Min. und außerdem startete er nach langer Zeit wieder über 5 Kilometer, wo er mit 16 Min. ebenfalls den Meistertitel errang. Dieses Rennen war international ausgeschrieben. Es siegte der Pole Kusočinsky in neuer polnischer Rekordzeit 14:42 Min., die nicht mehr weit vom Weltrekord Nurmis entfernt ist. Zweiter wurde der Argentinier

Zabala und Dritter wurde Blödy (Hakoah), nachdem der tschechische Meister Košťak aufgeben mußte. — Bei einem Zöglingsklubkampf Hakoah — Kath. Reichsbund siegte Präger (Hakoah) über 100 Meter (Jahrgang 1916) in 12,2 Sek., König (Hak.) über 200 Meter in 23,5 Sek., Markus (Hak.) über 60 Meter (Jahrgang 1918) in 8,5 Sek., Silbermann (Hak.) über 50 Meter (Jahrgang 1920) in 8 Sek., Jellinek (Hak.) im Hochsprung (Jahrgang 1914) mit 1.60 Meter. — Arpad Blödy (Hakoah), der tschechoslowakischer Staatsbürger ist, jedoch mit Erlaubnis des jeweiligen gegnerischen Verbander Oesterreich repräsentieren darf, — wird bei den nächsten tschechischen Meisterschaften bestimmt an den Start gehen.

Herbstpläne. Die Zeit der Gelände-, Wald- und Straßenläufe hat begonnen. Auch der Prager Hagibor rüstet sich für diese Art von Wettbewerben. Am 25. findet in Linz a. D. ein Straßenlauf statt, zu dem Frankl eingeladen wurde und auch möglicherweise starten wird. Zu gleicher Zeit findet in Prag der populäre Lauf Podbaba—Prag, 7 Km., statt, zu dem Allina genannt wurde. Emil Klein wird an einem 8-Km.-Straßenlauf Nusle—Krč—Nusle teilnehmen. Am 28. Oktober findet der Kaschauer Marathonlauf statt. Für Hagibor starten bestimmt Klein, Allina und Pollitzer (Sektion M.-Ostrau). — Beim Staffellauf Quer durch Prag wird Hagibor, wie bereits gemeldet mit zwei Teams teilnehmen, um den zweiten Platz des Vorjahres erfolgreich zu verteidigen. — Der Baumgartenlauf anfangs November wird auch diese Saison endgültig abschließen und die Athleten in die Halle zum Gymnastiktraining verweisen.

Wintersport.

Im Anschlusse an die Makkabiweltverbands- und tschechische Kreistagung fand in Prag die gründende Generalversammlung des J. W. V. — Jüdischen Wintersportverbandes f. d. Tschechoslowakei statt, bei der 34 Makkabivereine vertreten waren. Das stetige numerische Anwachsen der jüdischen Wintersportler einerseits und die Abhängigkeit und Unbehaglichkeit in andersnationalen Verbänden anderseits, hat die Gründung dieses Verbandes zur richtigen Notwendigkeit gemacht. Deshalb zweifeln wir auch nicht daran, daß der neue Verband in kürzester Zeit die größte und bedeutendste Vereinigung jüdischer Sportler innerhalb des Makkabikreises darstellen wird. Der J. W. V., der vorerst einmal alle jüdischen Wintersportler organisatorisch erfassen will, hat sich für das erste Jahr seiner Tätigkeit keine allzu großen Aufgaben gestellt und hat auch im Hinblick auf die Makkabiahreise diesmal keine gemeinsame Wintertreffahrt ausgeschrieben. Die Veranstaltung von Anfängerkursen, die Abhaltung von Lehrerprüfungen, die Ausschreibung von Verbandsmeisterschaften, der Bau von jüdischen Hütten und Jugendherbergen und die Errichtung einer Ausrüstungszentrale werden die Zukunftsarbeit des J. W. V. darstellen und eröffnen ihm vielversprechende Möglichkeiten. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis:

Hauptausschuß: Obmann Dr. László Garai, Brünn; 1. Stellv. Robert Heller, Komotau; 2. Stellv. Dr. Eugen Groß, Žilina; Geschäftsführer Josef Beer, Olmütz; Stellvertreter Oskar Scharf, Prag; Kassier Dr. Ernst Sonnenschein, Olmütz; Obmann der Jugendkommission Kurt, Prag; Stellv. Walter Schwarz, Neutitschein; Obmann des technischen Ausschusses Friedl Wurzel, M.-Ostrau; Vertreter in der Kreisleitung Josef Jarolim, Olmütz; Beisitzer: Kraus-Schuller, Brünn; Stiaßny, Reichenberg; Dr. Engel, Košice; Gustav Pollak, Pilsen; Oswald Justic, Prag. Makkabi, Bratislava, nominiert seinen Vertreter nachträglich.

Technischer Ausschuß: Obmann Friedl Wurzel, M.-Ostrau; 1. Stellvertr. Hugo Neumann, Pilsen; 2. Stellv. Brada, Teplitz-Schönau; Schriftführer Ernst Tramer, M.-Ostrau; Obmann des Jugendskiausschusses Kurt, Prag. Beisitzer: Kraus, Smolka, Prag; Kurt Wechsberg, Dr. Hermann Klein, Bertl Kien, Mähr.-Ostrau. — Žilina, Bratislava nominieren ihre Vertreter nachträglich.

Anschrift: Jüd. Wintersportverband, Olmütz Postfach 4/I.

Makkabi

Gründung eines Elternverbandes im Prager Makkabi-Hazair. Im Zusammenhange mit der Aufstellung von Pfadfindergruppen im Prager Makkabi hat die Leitung des Vereines für Dienstag, den 13. ds. M. eine Elternversammlung einberufen, die einen sehr regen Besuch aufwies. In Abwesenheit des Obmannes Dr. Josef Fleischner begrüßte Tb. Emil Bondy die Erschienenen, worauf der Führer des Hazair Tb. Adolf Jellinek die Aufgaben der Pfadfindergruppen und den Zweck des Elternverbandes kurz skizzierte. Anschließend fand eine sehr anregende Aussprache der Eltern mit den erschienenen Leitungsmitgliedern des Makkabi statt, worauf sich der Elternverband durch die Wahl eines engeren Ausschusses konstituierte. Diesem Ausschuß, der noch ergänzt werden soll, gehören an die Damen: Binder, Bondy, Fini Brada, R. Lebenhart, Mauthner, Ottilie Porges, Waldstein, Marie Vohryzek und die Herren: Chitz, Adolf Hecht, Fritz Kien, Dr. Perlmann und Oskar Vocasek. Im Sinne des Beschlusses dieser Elternversammlung wurden im Makkabi bereits einige Pfadfindergruppen aufgestellt und es geht demnächst an alle Eltern ein spezielles Zirkular auf Grund welchen die Anmeldung der Eltern zum Elternverband und der Jugendlichen zu den Pfadfindergruppen durchgeführt werden soll. Alle Informationen erteilt das Sekretariat des Makkabi, Dlouhá 41.

Makkabi Brünn, Hauptversammlung. In der am 12. ds. stattgefundenen Hauptversammlung konstatierte zunächst der Obmann des Hauptausschusses, Doktor Sonnenfeld, in seiner Begrüßungsrede den weiteren Aufschwung des Vereines, worauf Schriftführer Mukden den Tätigkeitsbericht erstattete. Dieser verzeichnet hauptsächlich die Unterstützung der Sektionen durch den Hauptausschuß, das Zusammenarbeiten und Wachsen derselben um insgesamt 88 Mitglieder und den diesmal leider nicht befriedigenden Erfolg der Förderaktion. Vornehmlich aus diesem Grunde stellte Kassier Braun in seinem Bericht bloß ein Saldo von 1269 K gegen 5000 K im Vorjahre fest und beantragte zur notwendigen Hebung der Einnahmen die Bildung einer Finanzkommission. Nach Anregung von Ersparnissen durch Ludwig Glücksmann erstatteten eingehende Tätigkeitsberichte: Dr. Kapp für die Turnsektion, Dir. Knöpflmacher für die Fußballsektion, Spitz für die Tennissektion, Dr. Garai für die Wintersportsektion, Hugo Schuller für die Leichtathletiksektion, Hornitzer für die Schachsektion und Ehrenhaft für Makkabi Hazair. Es berichteten sodann Bruno Bock über den erfreulichen Stand der Makkabiah an der Hand einer zur Verteilung gelangten Druckschrift, und Prof. Dr. Lamm über die rege, hauptsächlich finanzielle Tätigkeit des Elternrates des Makkabi Hazair. In der Wechselrede dankte OGR. Dr. Birnstein namens der Zionistischen Organisation dem sich so erfreulich entwickelnden Makkabi für seine Mitarbeit, und beglückwünschte Fritz Neubauer namens des Schwimmklubs Bar Kochba und Max Allerhand namens der Jungjüdischen Bühne den Verein zu seinen Erfolgen. Der Vorschlag zur Bildung einer Finanzkommission wurde unter gleichzeitiger Wahl von Heinrich Zaitschek zum Obmanne angenommen und wurden weiters in den neuen Hauptausschuß gewählt: Dr. Sonnenfeld zum Obmann, Otto Breda und Dr. Ignaz Czuczka zu Stellvertretern, Bruno Bock und Wilhelm Mukden zu Schriftführern, Bruno Braun und Dr. Ing. Huller zu Kassieren und Dr. Lamm und Dr. Kohn zu Beisitzern. In einer launigen, charakteristische Aussprüche von Vereinsmitgliedern zitierenden Schlußrede, ermahnte Otto Breda zu treuer Gefolgschaft, Disziplin und besonders zur Beiseitelassung von kleinlichen Dingen, die die Arbeit erschweren. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen, die bei glänzendem Besuch einen erhebenden Verlauf nahm und das seltene Bild von wirklicher Bewegung und Arbeitsfreude bot. A. St.

Prag

Veranstaltungskalender

26. Oktober: Cheruth Mittelschüler-Verein. Vortrag. Beth-Haam, 5. St., Tür 40, 20 Uhr.
29. Oktober: Landesorganisation jüdischer Frauen, Ortsgruppe Prag, Wizo. Generalversammlung. Sitzungssaal des Beth-Haam, 17 Uhr.
7.—21. November, 5.—12. Dezember: Landesorganisation jüdischer Frauen, Ortsgruppe Prag, Wizo. Kurs über Gegenwartsprobleme im Judentum. 4 Vorträge, gehalten im Rahmen der kulturellen Nachmittage von Frau Dr. Mirjam Scheuer. Ausschließlich für Mitglieder. Sitzungssaal des Beth-Haam, 17 Uhr.
14. November: Liga für das arbeitende Palästina und Techeleth Lawan. Rezitationsabend aus den Werken der neuen jiddischen Literatur. Jehuda Ehrenkranz. Wintergarten des Beth-Haam.
21. November: Jüdischer Schulverein. Bunter Abend jüdischer Künstler mit anschließendem Tanz. Festsaal des Beth-Haam, 20 Uhr.
24.—29. November: Landesorganisation jüdischer Frauen, Ortsgruppe Prag, Wizo. Ausstellung gedeckter Tische im Wintergarten und anschließenden Räumen des Café Aschermann (Beeth-Haam).
26. November: Keren Kayemeth Leisrael. Vortrag Dr. jur und Dr. med. h. c. Adolf Damaschke, Vorsitzender des Bundes deutscher Bodenreformer: „Bodenreform durch den Jüdischen Nationalfonds.“ Festsaal des Beth-Haam, 20 Uhr.
3. Dezember: Keren Kayemeth Leisrael. Filmabend. Palästina-Filme. Bio Rory.
5. Dezember: J. A. V. Barissia. Makkabäer-Kommers. Festsaal des Beth-Haam.
8.—14. Dezember: Keren Kayemeth Leisrael. Jubiläums-Ausstellung des Jüdischen Nationalfonds. Festsaal des Beth-Haam.
12. Dezember: Keren Kayemeth Leisrael. Jubiläums-Meeting des Jüdischen Nationalfonds. Redner: Schmarjahu Lewin und Abgeordneter Dr. Angelo Goldstein. Hebr. Sprech-Chor. Großer Saal der Produktenbörse, 20 Uhr.
13. Dezember: Keren Kayemeth Leisrael. Jubiläums-Generalversammlung des Keren Kayemeth Leisrael. Beth-Haam.

Der Anteil der Juden an der Weltwirtschaftskrise

Kaplun-Kogan, dessen Buch „Wanderungen der Juden“, zu den grundlegenden soziologischen Studien der zionistischen Literatur gehört, spricht am 14. November d. J. als Gast der Hochschülervereine „Bar Kochba„ und „Theodor Herzl“, über das Thema: „Der Anteil der Juden an der Weltwirtschaftskrise, ihre Lösung und der Weg der Juden.“ Kaplun-Kogan, ein gebürtiger Russe, seit 15 Jahren in Deutschland lebend, wirkte früher am Osteuropainstitut Deutschlands und als Privatdozent an der Universität Breslau. Nach dem Kriege betätigte sich Kaplun-Kogan praktisch an leitenden Stellen der deutschen Wirtschaft, in den letzten Jahren widmet er sich wiederum ausschließlich theoretischen Studien und arbeitet gegenwärtig an einem Werk über die Grundstoffe.

Der Prager KKL. in der Wintersaison

Der Keren Kayemeth in Prag bereitet für die kommenden Monate große Veranstaltungen vor. Am 26. November werden die Prager Zionisten zum erstenmal Gelegenheit haben, den bedeutenden Gelehrten und

Bodenreformer Prof. Damaschke über Fragen des Nationalfonds und seiner bodenreformerischen Tätigkeit sprechen zu hören. Damaschke vertritt die Ansicht, daß durch den Zionismus und dem Nationalfonds eine weit über die Grenzen Palästinas hinausgehendes Vorbild geschaffen werden kann, wenn es ihn gelingt, eine Volkswirtschaft aufzurichten, in der durch die Grundlagen der Bodenreform die schwersten Mißstände des heutigen Wirtschaftssystems organisch ausgeschlossen bleiben. Mit diesem Vortrag wird die Reihe der Jubiläumsveranstaltungen eingeleitet, die am 3. Dezember durch eine Vorführung von Palästinafilmen fortgesetzt werden. Zum erstenmal wird in Prag ein Palästinatonfilm vorgeführt werden, der hier auf besonders großes Interesse stoßen wird, da die Pflanzungsfeierlichkeiten im Masaryk-Wald in Bild und Ton vorgeführt werden. Viele unserer Freunde werden sich im Film, der anläßlich des Frühlings-Routs auf der Sophieninsel gedreht wurde und der am 3. Dezember zum erstenmal gezeigt wird, selbst finden.

Die Jubiläumsausstellung wird am 8. Dezember vormittags mit einer Festmatiné im großen Saal des Beth Haam eröffnet werden. Palästinareisen gehören heute nicht mehr zu den seltenen Ereignissen und die Zahl derer, die Palästina mit eigenen Augen gesehen haben, ist nicht gering. Eine Ausstellung kann natürlich keinen vollwertigen Ersatz für eine Reise bieten, jedoch ein eindrucksvolles Bild der Geschichte und Entwicklung der zionistischen Bewegung und der Leistungen der Palästinainstitutionen geben. Die KKL.-Ausstellung wird zeigen, was in 30 Jahren in Palästina geleistet wurde, auf welche Weise Millionen Kronen gesammelt und investiert wurden. Die Ausstellung wird Zeichnungen, Statistiken und Diagramme, Photos, Modelle von Kolonien und vieles andere interessante Material bringen. Besonders Rücksicht wird auf die Siedlungspunkte genommen, in denen tschechoslowakische Chaluzim arbeiten.

In die Ausstellungswoche fallen zwei große Veranstaltungen, die Jubiläums-Generalversammlung des KKL., verbunden mit einer Konferenz der Vertrauensleute aus der ganzen Republik, die auf diese Weise Gelegenheit haben, die Ausstellung, besonders die moderner Sammelmittel und Propagandamethoden, zu sehen und zu studieren und das Jubiläums-Meeting im großen Saal der Börse. Die Redner dieser Festversammlung sind Abg. Dr. Angelo Goldstein und Schmarjahu Lewin. Die Worte Doktor Lewins, der jetzt in Deutschland weilt und faszinierender Weise in Versammlungen tausenden Menschen von der Verbundenheit mit Erez Israel erzählt, werden auch in Prag, wo er kein Fremder mehr ist, begeisterten Widerhall finden.

Neben diesen Veranstaltungen wird auch die tägliche Kleinarbeit nicht vernachlässigt werden. Die Jugendgruppen und Studentenorganisationen haben wieder neue Verpflichtungen für den KKL. übernommen, auch in anderen Kreisen wird an der KKL.-Arbeit teilgenommen. Das erste Quartal des Arbeitsjahres ist für den Erfolg des ganzen Jahres ausschlaggebend. Nur wenn es gelingt, in diesen Wochen große Erfolge zu erzielen und die Jubiläumsveranstaltungen sollen dazu beitragen, wird das Jahr 5692 mindest ebenso gut wie das abgelaufene enden.

Rezitationsabend Jehudah Ehrenkranz. Jehudah Ehrenkranz, der hier bestbekannte Vortragskünstler, wird am 14. November in Prag einen Rezitationsabend veranstalten. Näheres in der nächsten „Selbstwehr“.

Palästina-Lichtbildervortrag. Der Verein „Beth-Haam“ veranstaltete am 20. d. M. einen Lichtbildervortrag des Herrn Ing. Zelenka aus Pardubitz über Palästina. Der Vortragende schilderte die nationale Renaissance der Juden in Palästina und die großen Opfer, mit denen das Land wieder in blühendes Gebiet verwandelt wird. Der Vortrag wurde von sehr interessanten Lichtbildern begleitet und fand bei der — allerdings nicht zahlreichen — Zuhörerschaft großes Interesse.

Bar Kochba. In der 78. Generalversammlung des V. J. H. „Bar Kochba“ am 17. d. M., wurde folgender Ausschuß gewählt: Obmann MUC. Hedy Schreiber; Obmannstellvertreter: stud. jur. Hans Mautner; Schriftführer: MUC. Leopold Samuel; Protokollführer: MUC. Erna Schimkowits; Kassier: MUC. Walter Schimkowits; Bibliothekar: stud. jur. Rudi Krulik.

Vorlesung Elischewa. Elischewa, die hebräische Dichterin, die vorübergehend in Prag weilt, liest im Kreise ihrer Freunde am Freitag, den 24. ds. um ½4 Uhr nachm. im Sitzungssaale des Beth-Haam aus eigenen Werken. Alle Gesinnungsgenossen und Freunde hebräischer Dichtung sind herzlichst eingeladen.

Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten. Der für Samstag, den 24. d. M., angesetzte Vortrag Gora Schließers über das Thema: „Der vordere Orient und Palästina“ mußte verschoben werden. Der Termin dieses Vortrages wird noch bekanntgegeben werden.

Alle Hebräisch Sprechenden werden zu der am Freitag, den 23. Oktober 1931, um 8 Uhr abends, im Beth-Haam, V. Stock, stattfindenden Gründungsversammlung der Prager Gruppe des Brit Iwrit Olamit eingeladen. Die in Prag weilende hebräische Dichterin Elishewa hat ihre Anwesenheit zugesagt.

Ein neuer Jmi-Wettbewerb. Die Prager Sammelstelle des KKL. hat eine neuen Jmi-Wettbewerb für zionistische Jugendliche ausgeschrieben. Die Ausgabe der mit einem besonderen Zeichen versehenen Jmi-Taschen beginnt heute. Die Teilnahmsbedingungen

werden in der nächsten Nummer unseres Blattes veröffentlicht.

Hebräischer Männerchor. Jeden Montag, 8 Uhr abends: Damensingen jeden Donnerstag, 8 Uhr abends: Herrensingen im Beth-Haam, II. St., Zimmer 15. Neuaufnahmen von Damen und Herren vor den Proben.

Ueber Dela Lipinskaja, welche heute in Prag auftritt, schreibt Felix Salten: Dela Lipinskaja. Schwarzes Kleid, oben, rund um den Kragenausschnitt, ein wenig heller Pelz. Aus dem kargen, keuschen Dekolleté hebt sich der freie Hals in jener strahlenden, schneeigen Weiße, die den Rothaarigen eigen ist. Der trägt ein hübsches Mädchenantlitz, das durch lebendige Gescheitheit, durch den beredsam sprechenden Ausdruck eines wilden, vernunftgebändigten Temperaments schön bis zur Berückung wirkt. Breite, slawische Züge. Aber die kleine Stupsnase, die schimmernde Weiße der nur von leisem Rosa überhauchten Wangen, die blanke, nicht zu niedrige Stirn, dann der funkelnde Rahmen, mit dem das goldrote, in der Mitte gescheitelte Haar dieses Antlitz umleuchtet, geben den Eindruck holder Lieblichkeit. Breitgestellte Augen, die im Schatten von märchenhaft langen, dunklen Wimpern aufblitzen, haben mit ihren grau und blau wechselnden Pupillen vielfach wechselnde Widersprüche zu verkünden. Mädchenhaft lyrische Schwärmerei, dann (vielleicht) das Wissen um feurigste, bis zum Laster tobende Erotik, dann wieder kühlste Ironie und, vorherrschend, ein hoher Intellekt. Gleichmäßig vorherrschend jedoch, und in jeglichem Wechsel beredter Augen, gleichsam vernehmbar, bleibt ihr musikalisches Erkennen. Auch dieser breite, dünne Mund, dessen Oberlippe ein winziger weißer Schminkstrich entzweischneidet, spricht, im Schweigen sogar, lächelnd beredsam, ebenso von schwärmerischem Gefühl oder von sinnlicher Leidenschaft, von geistreicher Ironie und von tiefer Musikalität.

Konzert. Jehuda Menuhim, einziges Konzert, 5. November, Lucerna. Karten schon in allen Vorverkaufsstellen.

Brünn

30 Jahre KKL. in Brünn

Am 22. November 1931 wird die Judenschaft Brünns und Umgebung das 30jährige Jubiläum des Keren Kajemeth in feierlichster Weise durch ein

hebräisches Festkonzert

im Landestheater begehen.

Das leitende Festkomitee, dessen Bemühungen dahin gehen, die Festveranstaltung zu einer machtvollen Manifestation für die Idee des KKL. und zu einer kulturellen und gesellschaftlichen Feier ersten Ranges zu gestalten, ist bereits mit den Vorarbeiten intensiv beschäftigt.

Das Philharmonische Orchester des Landestheaters, der bekannte jüdische Komponist und Klaviervirtuose Prof. Julius Wolfsohn, Wien, und der hervorragende Baritonist des Čechischen Landestheaters Tveijis haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt.

Zionistische Organisation. Vortrag Dr. Kohner. Am 17. d. M. hielt Dr. Walter Kohner aus Karlsbad einen sehr gut besuchten Vortrag über „Die zionistische Organisation und ihr Schicksal". Die demnächst in einer Broschüre erscheinenden Ausführungen Dr. Kohners, die aus tiefgehender Sachkenntnis und den Erfahrungen einer reichen Arbeit mit dem Blick eines Arztes geschöpft sind, und alltägliche Erscheinungen unseres zionistischen Lebens scharf erfassen, verfehlten natürlich nicht ihre Wirkung. Wir müssen Dr. Kohner, der äußerlich durch lebhaften Beifall und starke Zustimmung geehrt wurde, unseren besonderen Dank für seinen Vortrag, der zur Erkenntnis und Besinnung zwang, aussprechen. A. St.

Kultusgemeinde. Gründung einer „Gesellschaft der Freunde des jüdischen wissenschaftlichen Institutes in Wilna". Schriftsteller Moses Zimmermann-Groß hielt vor geladenen Gästen einen kurzen Vortrag über Wesen und Zweck des Wilnaer Instituts. In der Debatte, an der sich Oberrabbiner Dr. Levy, Dr. Adolf Grünfeld, Prof. Dr. Epstein, Dr. Sonnenfeld, Dr. Meißner und Dr. Brick beteiligten, traten verschiedene Meinungen über den Zweck und die Notwendigkeit der Gründung einer solchen Gesellschaft, nicht aber über die zweifellose Unterstützungsbedürftigkeit des Institutes einander gegenüber. Es wurde dennoch beschlossen, daß zur Klärung der einander widerstreitenden Ansichten Dr. Meißner in Kürze ein aus den erschienenen Gästen bestehendes Komitee einberufen möge. A. St.

Generalversammlung der Zionistischen Organisation in Brünn. Die Generalversammlung der Zionistischen Organisation Brünn findet Montag, den 26. Oktober, 20¼ Uhr, im Spiegelsaale des Hotel Passage (Nová) statt. Sämtliche Schekelzahler werden zur Generalversammlung eingeladen.

Jung-Jüdische Bühne. Die Jung-Jüdische Bühne in Brünn bringt am Dienstag, den 27. Oktober das Schauspiel von Karl Schüler „Staatsanwalt Alexander" unter der Regie von Bruno Wittmann im Lehrlingsheim zur Brünner Uraufführung. Die Rollen sind mit den Damen Edith Eisner, Ilse Lerner, Dr. Lederer-Winter, den Herren Max Allerhand, Willy Fischer, Leo Lederer und Franz Lerner besetzt.

Klubkampf Bar-Kochba Brünn — Bar-Kochba Bratislava. Sonntag, den 25. Oktober um ½16 Uhr wird dieser Klubkampf der beiden führenden jüdischen Klubs in den Städtischen Bädern, Bratislavská (Charlottenbad) ausgetragen.

Jüdische Frauenorganisation (Wizo). Im November veranstaltet die Jüdische Frauenorganisation zugunsten palästinensischer Wizoinstitutionen einen Spielzeugbazar, der mit einer Puppenschönheitskonkurrenz verbunden wird.

Toynbeehalle, Brünn. Sonntag, den 25. ds., Vortrag Dr. J. Kahan (Znaim) „Der wahre Shylock". Beginn pünktlich 17 Uhr. Eintritt frei. Ort: Realschule, Johannesgasse.

Fußballsektion Makkabi, Brünn. Die Fußballsektion des Makkabi Brünn veranstaltet am Sonntag, den 25. ds. um 20 Uhr im Souterainlokal des Café Esplanade ihren ersten Tanzabend. Sämtliche Sektionen und Gäste sind höfl. eingeladen.

Generalversammlung der Misrachi-Ortsgruppe, Brünn. Die diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag, den 25. ds. um 10 Uhr vormittags im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde, Koliště 57, statt.

Jüd. Akad. Lese- und Redehalle. Die Generalversammlung hat nachfolgende Leitung für das kommende Semester gewählt: Obmann: Cand. Ing. Erwin Rufeisen, Obmannstellvertreter: Arch. Paul, Nagy Kassier: Stud. Ing. Jovan Steiner, Schriftführer: Cand. Ing. Artur Pollak.

Makkabiahkommission. Die Makkabiahkommission in Brünn macht im Sinne des Beschlusses der letzten Konferenz des Makkabi-Weltverbandes darauf aufmerksam, daß Anmeldungen zur Teilnahme an der Makkabiah 1932 noch möglich sind. Interessenten wenden sich an die Makkabiahkommission, Brünn, Koliště 57. Die bereits angemeldeten Teilnehmer an der Makkabiah, die den ihnen eingeschickten Fragebogen bis nun der Makkabiahkommission nicht retourniert haben, werden aufgefordert, dies ehestens zu tun. Dieser Tage verschickt die Makkabiahkommission an die Makkabivereine ein Zirkular, welches Richtlinien für die Durchführung der Bausteinaktion enthalten wird. Die Makkabivereine werden aufgefordert, die Aktion bis längstens 15. November durchzuführen, abzuschließen und mit der Makkabiahkreisleitung zu verrechnen.

Gemeinden

Aussig: Am 15. d. M. berichtete Frau Dr. Mirjam Scheuer über ihre Palästinareise im Rahmen eines von der Wizo und dem Volksverein veranstalteten Vortragsabend. Der sehr gut besuchte Vortrag war ein voller Erfolg der beiden veranstaltenden Vereine dank der musterhaften Redekunst Dr. Scheuers, die ein großartiges, farbenprächtiges Bild des Landes entwarf.

Brüx: Am 13. ds. konnten die Kulturkommission der vereinigten jüdischen Korporationen sowie der Frauenbund Herrn Leo Lederer aus Brünn als Rezitator begrüßen. Herr Leo Lederer, welcher als einstiger Brüxer herzlichst begrüßt wurde, verstand es, infolge seines überaus modulationsfähigen Stimmaterials, die zum Vortrag gebrachten Stücke in fesselnder Weise wiederzugeben. Es ist wohl nicht nötig, irgendeine seiner Sachen besonders hervorzuheben, denn sowohl bei seinen heiteren als auch seinen ernsten Vorlesungen gelang es ihm, die richtige Nuance zu finden. Er las aus Werken von Dr. Oskar Neumann, Richard Beer-Hofmann, Buber, Stefan Zweig, Josef Popper-Lynkeus u. a. Besonders fesselnd verstand er in seiner sympatischen Art seinen Worten mit Mimik Nachdruck zu verleihen. Wir werden uns freuen, Herrn Leo Lederer wieder einmal bei uns begrüßen zu können.

Hodonin: Am 12. Oktober veranstaltete der Jüd. Volksrat und die Wizo einen Vortragsabend, an welchem wir wieder den bekannten Wiener Schriftsteller Dr. Abeles begrüßen konnten. Er sprach über den XVII. Zionistenkongreß und legte dar, welche Wege künftighin die zion. Politik beschreiten werde. Lebhafter Beifall lohnte den Redner für den alle überaus fesselnden Vortrag. In der Debatte sprachen die Herren Dr. Schulsinger, Ing. Steinitz und Ing. Pan. Wir danken Herrn Dr. Abeles auch auf diesem Wege für seine Bereitwilligkeit, bei uns zu sprechen. Th. K.

Jägerndorf: Es war dem Verein Zion gelungen, Herrn Dr. Otto Abeles, den bekannten Wiener Publizisten und Schriftsteller für einen Vortragsabend zu gewinnen, der am 20. ds. im gedrängt vollen Tirolersaal stattfand. Von vornherein sei es gesagt: es war weit mehr als ein Vortrag, es war die Offenbarung einer von stärkstem Idealismus erfüllten Persönlichkeit, deren hoher, seelischer Schwung aus den Niederungen des Alltagslebens mit elementarer Kraft emporriß zur Sphäre höherer Wertungen und Verpflichtungen. Dr. Abeles wußte konkretes Tatsachenmaterial sowie eine Fülle mit dichterischer Beobachtungsgabe gesehener Einzelheiten und deren ideelle Wertung zu einer rethorischen Einheit zu gestalten, die die Bedeutung Palästinas für den Einzelnen und die Zukunft des Volkes mit unauslöschlicher Eindringlichkeit einprägte. An der Diskussion beteiligten sich die Herren: Karl Fried, Obmann des Vereines Zion, Oberrat Ing. Josef Baar, Vorstand der israel. Kultusgemeinde, Prof. Dr. S. Langschur, Dir. Julius Schuller.

Mähr.-Ostrau. Der Jüdische Handwerkerverein feierte am 10. Oktober d. J. sein 20jähriges Gründungsjubiläum. An der Jubiläumsfeier, die durch die Mitglieder zahlreich beschickt war, beteiligten sich auch Delegierte sämtlicher jüdischer Vereine von Mähr.-Ostrau wie auch auswärts, sowie die Repräsentanten der jüdischen Oeffentlichkeit u. a. die Herren Rabbiner Dr. Spira und Doktor Färber, Herr Ing. Sonnenschein für die Israel. Kultusgemeinde Mähr.-Ostrau, Herr Utitz, für den Zentralverband jüdischer Handwerker in Prag, Herr Tochten für den Jüd. Handwerkerverein in Bielitz, Herr Dr. Huß für den Jüd. Altersversorgungsverein Union, Mähr.-Ostrau, Herr Dr. März für den Jüd. Turnverein Makkabi, Mähr.-Ostrau, die Herren Weber und Werbl für Tempelverein Witkowitz, die Herren Schanzer, Reich, Warenhaupt für Tempelverein Hruschau, Herr Jokl für den Verein Poale Zion, Mähr.-Ostrau, Herr Süßer für den Volksverein Zion, Mähr.-Ostrau, Herr Frank für die Mähr.-Ostrauer Volksbank, Mähr.-Ostrau, Herr Redakteur Sauer für die Lokalpresse sowie die Damen des Vereines Mirjam usw. usw. Alle Delegierten gaben nach der Festrede des Obmannes in herzlichen Worten die Sympathien der durch die vertretenen Institutionen kund und würdigten auf diese Weise die mühevolle, jedoch ersprießliche Arbeit des Vereines. Besonders erhebend war der Verlauf der Weihefeier des jüdischen Lehrlingsheimes, an der sich auch die Vertreter der Behörden und der Stadtgemeinde beteiligten. Nach herzlicher allgemeiner Begrüßung durch den Obmann und Festrede des Obmannstellvertreters Herrn Julius Landes, nahm Rabbiner Dr. Spira durch eine warm empfundene Ansprache die Weihe vor, wonach Herr Oberkantor Löwy den Weihepsalm zum Vortrag brachte. Der Präsident der Jüdischen Kultusgemeinde Herr Dr. Hilf würdigte in einer geistvolllen Ansprache die mit der Schaffung dieser sozialen Institution verbundene Arbeit. Nach Absingen der Staatshymnen und der Hatikwa wurde ein Huldigungstelegramm an den Herrn Präsidenten der Republik zur Verlesung gebracht, wonach die Gäste durch das Heim geführt wurden. Nachdem auf diese Weise das Heim seinem widmungsmäßigen Zweck übergeben wurde, ist es auch angezeigt, an dieser Stelle die jüdische Oeffentlichkeit über Zweck und Ziele der jüdischen Handwerkervereine und deren Institutionen im allgemeinen und der Mähr.-Ostrauer Gruppe im besonderen zu informieren. Seit vielen Jahrzehnten bestehen jüdische Handwerkervereine, die es sich zur Aufgabe stellten, die jüdische Jugend zu produktivieren, um die Scharen der im Judentum so zahlreichen berufslosen Luftmenschen zu lichten. Mehr als je tritt heute die Notwendigkeit solcher Institutionen hervor, die wirtschaftliche Lage drängt die Juden immer mehr und mehr aus der Bahn des bisher von ihnen gepflogenen Handelsstandes und der akademischen Berufe, nur produktive Fertigkeit, deren Ausübung nicht durch Ort und Land begrenzt ist, ermöglicht noch einen halbwegs auskömmlichen Erwerb. Der Mähr.-Ostrauer Handwerkerverein trägt dieser Aufgabe weitgehends Rechnung, jüdischen Jungen werden Lehrstellen beschafft, deren fachmännische Ausbildung überwacht und im Lehrlingsheime Unterkunft geboten. Im Heime selbst, welches in hygienischer Beziehung mustergültig ausgestattet ist, wird auch für die geistige Entwicklung Sorge getragen. Es ergeht daher an alle jüdischen Gemeinden die Bitte, diese für die jüdische Allgemeinheit wichtige Institution zu fördern sowie an alle jüdische Eltern, die vor der Berufsfrage ihrer Kinder stehen, sich an die Leitung des Jüdischen Handwerkervereines zu wenden, welcher bereitwilligst mit Ratschlägen und Aufklärungen an die Hand gehen wird.

Saaz: Vor einigen Tagen war Herr Dr. Fritz Ullmann Gast unseres Vereines, um uns über den Zionistenkongreß zu berichten. In mehr als zweistündiger Rede schilderte Herr Dr. Ullmann sehr klar die Probleme des Kongresses, verstand es, seinen Verlauf sehr anschaulich herauszuarbeiten und verschaffte uns Einblick in die Verhandlungen, die sich hinter den Kulissen abgespielt haben. Man folgte den Ausführungen des hier so beliebten Redners mit großer Aufmerksamkeit und spendete ihm reichlich Beifall. r. k.

Sabinov. Vor kurzem feierte einer unserer besten und ergebenen Gesinnungsgenossen, Chawer Josef Buxbaum, seine Verlobung mit Fräulein Sarah Goldberger aus Michalovce. Wir übermitteln ihm auf diesem Wege unsere herzlichen Glückwünsche.

Znaim: 50jähriges Jubiläum des Frauenvereines. Am Sonntag, den 11. Oktober 1931 feierte der israelitische Frauen-Wohltätigkeitsverein sein 50jähriges Bestandsjubiläum. Anläßlich dieses Tages fand ein Festgottesdienst statt, zu dem sich ein Großteil der Angehörigen der Kultusgemeinde versammelt hatte. Der gesamte Kultusrat und Abordnungen sämtlicher jüdischer Vereine waren anwesend. Unter den Klängen eines Präludiums betrat der Gesamtausschuß des jubilierenden Vereines das Gotteshaus. Das folgende Mah-Towu von Sulzer, Festchor und Hallelujah von Sulzer wurden von Oberkantor Handgriff im Verein mit einem gemischten Chor meisterhaft zum Vortrag gebracht. In der nun folgenden Festrede feierte Sr. Ehrw. Herr Prof. Dr. Kahan in trefflichen Worten die jüdische Frau als berufene Trägerin des Wohltätigkeitssinnes. Präsident Dr. Wolfenstein gedachte der Gründerin des Vereines, Frau Babette Pisker, der verstorbenen Ehrenpräsidentin Fr. Louise Brüll, der derzeitigen, hochbetagten, jedoch unermüdlichen Ehrenpräsidentin Fr. Wlczek, aller Ehrenmitglieder und des rührigen Ausschusses. Er hob die vielen Verdienste, die sich der Verein um Armen- und Krankenpflege, der Ausschmückung des Tempels und in der Erfüllung aller sozialen Pflichten erworben, hervor. Nachdem noch Ob.-Staatsbr. Ing. Reich im Namen der Chewrah-Kadischa die besten Wünsche dem Schwesterverein übermittelt hatte, schloß mit der Jubelhymne von Lewandowsky und der Hatikwah die erhebende Feier. Um die Einstudierung der Chorgesänge hat sich — wie schon wiederholt bei solchen Anlässen — Frau Prof. Kahan besonders verdient gemacht. B.

Geschäftsnachrichten.

Die Krankenpflegeschwestern. Da der Beruf einer Krankenschwester doch im Leben etwas abseits steht, ist es nicht ohne Interesse einige Worte zu sagen, welche aufklärend in den Beruf der Privatkrankenpflege hineinleuchten sollen. Die Schwester kommt ins Haus und übernimmt die Pflege des Patienten. Die viele Anforderungen in körperlicher, geistiger und auch seelischer Beziehung werden an sie gestellt! Was das seelische Moment anbelangt, so muß man freilich zur Schwester geboren sein; deshalb gibt es auch in den Krankenpflegeschulen eine dreimonatige Probezeit, damit man die angehende Schwester hinsichtlich ihrer Tauglichkeit für den Schwesternberuf prüfen kann. Was aber die medizinischen Kenntnisse betrifft, die man von einer Schwester verlangt, so wird gerade da ein arger Unfug im Krankenpflegerinnenberuf getrieben, der teilweise auf die Unwissenheit des Publikums zurückzuführen ist. Ich frage den geschätzten Leser, ob er sich seine Kleider und Schuhe lieber beim Fachmann arbeiten läßt oder bei einem Stümper. Wenn man nun schon bei der Garderobe den Fachmann vorzieht, um wieviel mehr muß das bei der Gesundheit der Fall sein! Der Fachmann ist die geschulte Schwester. Das geht schon daraus hervor, daß sie sich durch entsprechendes Studium, wie z. B. in der staatlichen Krankenpflegeschule in Prag die für ihren Beruf erforderlichen Kenntnisse aneignet. Der Kurs selbst dauert zwei Jahre. Den Unterricht erteilen Professoren der medizinischen Fakultät der Universitätsklinik. Nach den zwei Lernjahren erhält man nach erfolgter abgelegter Prüfung das Staatsdiplom. Daß nun die geschulte Schwester für ihre Arbeit, die doch Qualitätsleistung ist, und ihr Beruf anders honoriert werden will als die ungeschulte verheiratete Pflegerin, liegt auf der Hand. Freilich ist der Unterschied nicht wesentlich, es handelt sich höchstens um 5 bis 8 Kronen täglich. Aber es ist klar, daß ein Kranker, der im täglichen Leben gewöhnt ist, sich das Beste vom Besten zu leisten, viel lieber für eine Schwester entscheidet, die nicht erst am Privatkrankenbett zu lernen braucht, sondern im Gegenteil mit einem festen Umriß von Grundkenntnissen zum Patienten kommt und infolgedessen unzählige Male in der Lage ist, über das schwerste Krankenlager und die psychischen Depressionen besser hinwegzuhelfen weiß als eine etwas billigere Kraft, welche erst von Fall zu Fall zulernt. Und aus diesen Motiven heraus sollte hier diese kleine Aufklärung gegeben werden.

Schwesternheim Krankenpflege-Fürsorge Teplitz-Schönau.

Katalog der XXIII. Prager Herbstmesse 1931. Kč 10.—. Der den Bedürfnissen des Mustermessepalastes angepaßte Messe-Katalog ist nicht bloß eine Publikation, welche während der Zeit der Messe aktuell ist, sondern zugleich auch ein Führer für die das ganze Jahr hindurch offenen Dauerexpositionen des Mustermessepalastes und ein Exportadreßbuch der tschechoslowakischen Industrie, soweit diese an der Messe beteiligt ist. Der Katalog zerfällt in zwei Teile: 1. In ein alphabetisches Register der Aussteller, welche die Adressen der Ausstellungsfirmen, Erzeugung oder Branche, Telephonnummer, Bezeichnung der Gebäude und Nummer der Stände auf der Mustermesse enthält. 2. Im Warenverzeichnis, welches ein praktischer Behelf für eine rasche Orientierung der Käufer darstellt, die sich für bestimmte Erzeugnisse interessieren, da unter den einzelnen Schlagworten (Erzeugnisse) die Firmen angeführt sind, welche die betreffende Ware ausstellen. Hiebei ist das Ausstellungsgebäude und die Nummer des Messestandes angeführt.

Wichtig für jeden Skifahrer! Skiwachs-„Aufträger". Die mühevolle Aufgabe des Skiwachsens mit Handballen, Kork oder Bügeleisen ist bei Verwendung des „Cirine-Skiwachs-Aufträgers" überholt. Dieser ermöglicht das heiße Auftragen von Wachs innerhalb weniger Minuten. Wenn das Skiwachs auf den Skiern lange halten soll, muß es heiß aufgetragen werden. Je nachdem wie es Gelände und Schneebeschaffenheit erfordern, wird das Wachs mit dem „Cirine-Skiwachs-Aufträger" beliebig dick oder dünn verstrichen. Ganz gleich, ob zu Hause, in der Hütte oder im Freien gewachst wird, mit dem „Cirine-Skiwachs-Aufträger" fahren Sie nur zweimal langsam über die Skier und die Arbeit ist gründlich und mühelos getan. Den „Cirine-Skiwachs-Aufträger", eine kleine, keinen Raum erfordernde Vorrichtung, kann man stets bei Ausübung des Skisportes mit sich führen.

Orthopäd. Massage, Ganzkörper und Gesicht, ärztl. geprüft, empfiehlt sich den Damen ins Haus, auch Kinder, E. Gleicher-Strasser, Praha II., Smečky.

Präsident Masaryk vor dem Grammo-Mikrophon. Seinerzeit ging durch die Blätter die Nachricht, daß die Jubiläumsansprachen des Herrn Präsidenten Masaryk vom Jahre 1928 in technisch vollkommener Weise von der hiesigen His-Master's-Voice-Gesellschaft auf Schallplatten festgehalten wurden. Diese Platten wurden nunmehr zum Verkaufe freigegeben und so den weitesten Kreisen ermöglicht, den großen Menschen- und Friedensfreund zu hören. Ein Teil des Erlöses fließt dem tschechoslowakischen Roten Kreuz zu.

Leiden Sie an Rheumatismus? „Alva"-Massage verschafft Ihnen Linderung, belebt den Blutkreislauf, gewährt dem Körper die erforderliche Nahrung, stärkt die Muskeln und wirkt wohltuend auf die Nerven.

In Zahlungsschwierigkeiten befindliche Kaufleute wenden sich vertrauensvoll an das Buchhaltungsbureau Hans Kroupa, Prag II, Palais Avion, welches sich als Spezialbureau für Ausgleichagenden sowie jeder Treuhandfunktion und Intervention befaßt. Das Bureau wurde uns von verschiedenen maßgebenden kaufmännischen Kreisen bestens anempfohlen und ersuchen wir unsere gesch. Leser, sich im Bedarfsfalle desselben zu bedienen.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen:
Vom 12. bis 18. Oktober:

	5691:	5692:
Böhmen:	4.884.—	5.625.20
Mähren und Schlesien:	5.688.90	5.890.50
Slowakei:	7.532.94	4.552.70
Podk. Rus:	238.65	280.—
	18.344.49	**16.357.40**

Büchsen

Dobruška: Božena Lebeč 80.—. **Kozolup:** Paula Grünberger 147.25. **Postelberg:** Schiffler & Bechert 100.—. **Trautenau:** Gemeindestube 29.60, G. Weiß 26, Rabb. J. Goldstein 21.25, S. Müller 20, Dr. Bäumel 15, P. Horetzky 15, Benda 11.65, M. Dankner 10.60, Prof. Stern 10, Roman 10, O. Rix 10, G. Nettl, J. Eisler, Rosenberg, E. Pick, O. Lederer, Lauer, J. Rowinsky, Frau Katz je 10, F. Geduldiger 14, E. Goliath 20, Hans Müller 20, Dr. Lichtner 17.25, 20 u. 10; zus.: 430.15. **Bohumin:** 76.75. **Břeclava:** 526.85. **Gaya:** M. Siebenschein 47, E. Leichter 10, 2 und 10; zus.: 69.—. **Hruschau:** J. Katz 22, Mellinger 30, Pollak 20, Jorl 10, Dr. Löwy 50, D. Knöpfelmacher 10, G. Huppert 10, Dr. Knöpfelmacher 30, N. Windholz 30, Weiß 15, S. Tramer 10, Rosenberger 50, J. Stieglitz 10, L. Langer 30, unter 10, 35; zus.: 362.—. **M.-Schönberg:** Bandler 11, Blum 31.80, Berger 15, Hirsch 35.50, Sonnenschein 21.70, 2 und 10 ohne Spez., 70; zus.: 193.—. **Mißlitz:** J. Weiß, M. Krumau 120, O. Reich Grafendorf 20, B. Steiner Schönau 15; zus.: 155.—. **Slavkov:** Huß 46, Dr. J. Berg 11, E. Strach 260.40, A. Engelsrath 34.90, S. Bachrich 20, Kantor Herzig 20.50, J. Fuchs 17.20, 5 u. 10;; zus.: 431.30.

Insgesamt 2571.30.—.

Landspenden

Brüx: A. Ertl anl. Hochz. i. Tochter Gerda 50, anl. 60. Geburtstag Rud. Heller: Jüd. Volksv. Zion, Makkabi, R. Heller, Rob. Heller, Leo Glaser, JUC. Heller, M. Löwy jun., Dr. E. Taussig und Frau je 50, E. Fanta, R. Basch je 25, P. u. B. Basch, E. Pollak Turn, E. Heller Turn, J. Heller Teplitz, H. Steckler Soborten, P. Kohn je 20, N. N. 35, E. Reiser 25; zus.: 680.—. **Beraun:** Dr. O. Löwy 100, G. Lewitus 60, Wwe. B. Feldmann, R. Roubiček, A. Pick je 50, Dr. Fleischer 40, E. Löwy, Zdenka Lewitus, B. Lewitus, W. Zeckendorf, O. Fišer, Fried, Berta Arnstein, H. Lauber Beneš je 20, R. Hecht, H. Beck je 10, und 5; zus.: 560.—. **Konkim:** Dr. Wiesner u. Fr. 50.—. **Nuichowitz:** Marie Fantl 100.—. **Postelberg:** F. Schiffler anl. Jahrz. 30.—. **Reichenberg:** E. Deutsch anl. Abl. J. Nettl 20, Peter Schnabel aus gl. Anl. 30; zus.: 50.—. **Prag:** J. Goldschmidt 10.—. **Boskowitz:** Mädchenverein Judith 20.—. **Gaya:** Julie Hatek anl. Jahrz. 20.—, **Mißlitz:** Telegrammablöse Hochz. Hella Jokl — Ing. Eug. Eisner 81.—; **Olmütz:** Rest Neujahrswunschablöse 162.60, Erl. f. Fahnen z. Simch. Thera 68, Sammlg. b. Vortrag Dr. Kohner 30, Makkabi Hazair ges. b. Simchath Thorafest 25; zus.: 285.60; **Podivin:** Sammlg. Hochz. Dr. Neumann—Kehn 180, Vilma Schwarz Wien 21; zus.: 201.—. **Ung.-Brod:** Makkabi (Fr. Dubsky) 11.—; **Ung.-Hradisch:** Dr. O. Winter 30, Dr. E. Munk 10, 5; zus.: 65.—. **Znaim:** Israel. Frauen-Wohltätigkeitsverein anl. f. 50jähr. Bestandes 500.—.

Insgesamt 2663.60.

Thoraspenden

Brüx: Dr. E. Taussig, Niedergeorgenthal, 200, Herr Broda 30, E. Hainsfurth, Prag, 25, Prok. Rob. Kohn, Rob. Heller, Mor. Ullmann je 50, Friedr. Zentner, R. Basch je 25, Oberkant. J. Lamm 20; zus.: 475.—. **Neuhaus:** Dir. J. Mayer, Hlubokodol P. Jarošov 20.—. **Prag:** Dr. A. Fanta 10.—. **Austerlitz:** O. Stracj 20, Dr. V. Huß 30, 5; zus.: 55.—. **Břeclava:** 65.—. **Boskowitz:** S. Schlesinger & Söhne 65, Dr. G. Munk 50, E. Ungar, L. Goldmann je 20, L. Gubath, A. Steckelmayer, K. Munk, J. Ladanyi, L. Drexler, D. Brüll, J. Frisch, H. Jellinek, J. Hatschek, K. Brüll, H. Drexler je 10, 8 und 10; zus.: 288.—. **Freistadt:** 275.—. **Gaya:** O. Fischer 30, E. Leichter, M. Preiß, E. Hayek, J. Hayek, M. Siebenschein, A. Placzek, B. Placzek, H. Jokl, E. Jellinek, je 20, F. Mandl, F. Placzek, A. Drucker, Kap. E. Hatek M.-Ostrau, L. Teller, A. Weiß, J. Huber, E. Holz, J. Hatek, M. Ungar, Dr. S. Schindler, M. Placzek, S. Mandl, M. Jellinek je 10, 8 und 5; zus.: 390.—. **Ivančice:** M. Goldmann 25, J. Goldmann, O. Ehrlich, E. Steiner je 20, L. Weiß, M. Schallinger, Ing. K. Kohn, R. Ganz, E. Schneider, A. Inwald, O. Sinaiberger je 10; zus.: 155.—. **Mißlitz:** Hugo Hauser 100, Dr. Max Hauser, Ing. K. Jokl, B. Bellak M.-Ostrau, H. Ziemlich Frischau, P. Sensky je 50, Rabb. Dr. E. Reich, J. Kramer sen., Dr. O. Grünbaum Wien, O. Reic, Grafendorf, Dr. H. Hauser Wien je 20, J. Holzer, M. Löwenberger, R. Winkler, A. Deutsch je 10, H. Nettl 15, Dr. K. Fischer 20, 5 und 10; 556.—. **Ung.-Brod:** W. Sonnenschein Luhačovic 30, Mos. J. Rosenfeld 80, W. Brief, O. Neiß, J. Reich, Dr. F. Brunn, Weiß Hornemčim, R. Holzer, M. Fuchs, B. Kohn je 10, Dr. M. Winterstein 20, 4 und 10; zus.: 228.—. **Ung.-Hradisch:** Tempelspende-Ablöse 100, S. Weil, L. Fuchs, S. Frost, A. Schindler, Dr. A. Brauner, L. Berger, L. Braun je 50, B. Munk 40, Dr. E. Pollak G. Blum, W. Kenn, O. Braun, E. Kohn, Ing. E. Wodek, S. Schindler je 20, J. Klinger, R. Klein R. Taussig, E. Weizmann, K. Schindler, A. Weiß, E. Kohn, R. Grünfeld, S. Hatek, J. Ziegler, E. Eisner je 10, Barm. Rud. und Hoh. Riesenfeld 50; zus.: 790.—.

Insgesamt: 3307.—.

IMI Sammeltaschen

Postelberg: F. Bechert 21.40. **Prag:** Hatechija 51.40.

Insgesamt 72.80.

Č. S. R. Wald

Leitmeritz: Dr.-Margulies-Hain: J. Kletter 10, Prof. Dr. Morgenstern 10, Otto Morgenstern 25, R. Strudler 50, 5; zus.: 100.—. **Prag:** Anl. Abl. Frau Margit Spitzer geb. Glaser spenden f. e. gleichnamigen Garten: Anton u. Vally Glaser 10 B., Ing. Rud. Spitzer 8 B., Edith Glaser 4 B., Mark. u. Hedwig Spitzer, M.-Ostrau 2 B., Anton u. Martha Brandeis 2 B., Mizzi Spiegel 1 B., Helene Pekarek 1 B., Josefine Fürth 1 B., Ludw. u. Hansi Brandeis 1 B., Jüdischer Volksverein Zion 10 B., Emil Thein u. Frau 1 B., Magda Spiegel, Frankfurt 1 B., Berta Lewith 10; Dr.-Singer-Hain: Renate u. Viktor Knapp 500, Giza Pickova-Sandkova 100; zus.: 2710.—. **Mißlitz:** Anl. 60. Geburtstag d. Vorstandmitgliedes Frau Rosa Horner spendet d. Zion Ortsgruppe 2 B.; zus.: 100.—.

Insgesamt 2910.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5691:	5692:
Böhmen:	17.731.45	22.372.80
Mähren u. Schlesien:	63.504.60	10.837.50
Slowakei:	18.324.71	11.120.85
Karpathorußland:	2.037.50	1.798.20
	101.598.26	**46.129.35**

Spezifikationen:

Zlin: Dr. Franz Schindler 80, Hch. Schindler 20. **Ungar.-Hradisch:** Nachtrag Glückwunschablöse 55, Zion. Ortsgruppe Dr.-Singer-Hain 150.—. **Boskowitz:** **Büchsen:** M. Olzer 10, L. Drexler 20.80, K. Mühlberger 10, Rabb. F. Reich 20, E. Ungar 20, J. Hatschek 23.60, Dr. G. Munk 11.70, N. Stefansky 14.30, O. u. P. Schlesinger 18, A. Beißer 20, F. Ungar 20, A. Fleischmann 12.45, 22 u. 10; zus.: 303.30. **Bohumin:** Tischriaktion: Dr. B. Alpers, Bernstein, Bribram, Dr. Citron, B. Helvert, W. Heim, Dr. Singer u. Co., Spiegel u. Epstein je 20, Ausländer, W. Bachner, Jeziorsky, J. Kippel, H. Kippel, Falk je 25, L. Borger, Berger, Dr. Borger, J. Bachner, H. Bachrach, N. Ferber, Z. Feldmann, L. Holländer, N. Hoffmann, L. Hupper, Ippen, F. Kaßler, J. Kohn, J. Lefkovits, Dr. Löwy, Menzeles, O. Müller, Popper, Rosenzweig, D. Silbermann, R. Safier, Ing. Smetana, Prof. Schlesinger, R. Schäfer, A. Tiras, S. Tramer, Dr. Tobias, J. Weinberger, J. Windholz, J. Zanker je 10, H. Epstein 30, Fritz Kohn, Dr. K. Preis, Oderberger Baugef., Israel. Kultusgemeinde je 50, 24 u. 10; zus.: 1005.—. **Büchsen:** L. Berger 47, B. Brzeziner 10, H. Epstein 20, W. Heim 20.50, N. Hoffmann 15.20, L. Leber 20, Meinhard 10, L. Neiger 15, Dr. K. Preiß 41, R. Safier 13, J. Schwarz 15.20, Dr. Singer 10, S. Tramer 14.50, A. Tiras 10, J. Zanker 12.70, 16 u. 10; zus.: 361.85.

Karlsbad, Marienbad.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.